

### Leipzig – Wo alles begann Teil 3

Ingrid betrachtete Gernot eine Weile lang. Was in den vergangenen Stunden zwischen ihnen passiert war, war schön gewesen und dennoch fühlte sie sich schuldig das sie es zugelassen, nein nicht nur zugelassen, sondern auch das sie die Initiative dazu ergriffen hatte. Sie hatte nicht allein sein wollen, doch war es falsch aus diesem Grund mit Gernot die Nacht verbracht zu haben. Sie hatte ihm doch erst nur einfach wieder näher kommen wollen, so wie es jetzt war hatte sie es nicht voraus geplant. Ingrid richtete sich auf und schlug die Bettdecke zurück. Gerade als sie aufstehen wollte, spürte sie Gernots Hand auf ihrer Schulter.

„Hey wo willst du denn hin? Du hast doch nicht etwa vor zu flüchten?“ er hatte mit geschlossenen Augen dagelegen und hatte ein wenig vor sich hin gedöst doch als Ingrid dabei war vom Bett aufzustehen war er hellwach.

„Ich...ich weiß nicht.“ Sagte sie ehrlich und ließ sich zurück in das Kissen sinken. „Vielleicht ins Bad, vielleicht auch nur in die Küche etwas trinken...?“

„Oder vielleicht doch verschwinden?“ aufmerksam sah er sie an. Ingrid sagte nichts, sie zuckte nur einmal kurz mit den Schultern. „Bereust Du schon was passiert ist?“ er hatte gewusst das sie es bereuen würde.

„Bereuen?“ wiederholte sie. „Nein, wie könnte ich etwas so schönes bereuen...“ es war schön gewesen und sie hatte sich geliebt gefühlt. Bereuen wäre nicht das richtige Wort für das wie sie sich fühlte.

„Aber?“ weiterhin lag sein Blick auf ihr gerichtet. „Ich sehe doch dass Dich irgendetwas beschäftigt?“

„Du hattest schon Recht mit dem was Du sagtest.“ Begann sie.

„Das Du hinterher anders darüber denkst?“ warf er ein. Also bereute sie es doch.

„Ja.“ Nickte sie.

„Dann sag ich jetzt was Du dazu sagtest.“ Begann er daraufhin. „*Ich habe es Dir...*“

„Das ist es auch nicht.“ Sie unterbrach ihn. „Ja Du hast gesagt ich würde anders darüber denken wenn eine Nacht dazwischen liegt. Es geht auch nicht darum das es passiert ist, es geht nur darum das es so nicht hätte passieren sollen.“ Sie versuchte sich zu erklären. „Ich will nicht dass Du falsch über mich urteilst.“

„Wieso sollte ich falsch urteilen?“ fragend sah er sie an.

„Erst ging ich Dir pausenlos aus dem Weg...“

„Also gibst Du doch zu, dass Du vor mir weggelaufen bist.“ Er konnte sich ein Schmunzeln nicht unterdrücken.

„Was?“ er hatte sie aus dem Konzept gebracht.

„Ich meinte doch dass Du vor mir weggelaufen wärst und Du meintest daraufhin nein, aber jetzt sagst Du selbst dass Du mir aus dem Weg gingst.“ Zählte er zusammen. „Also?“

„Gut, ich gebe zu ich bin Dir gewollt aus dem Weg gegangen und wenn Du das als weglaufen bezeichnen möchtest dann bitte.“

„Ich wollte nur klarstellen das ich Recht hatte.“ er stupste sie leicht in die Seite. Und obwohl Ingrid nicht gerade zum Lachen zumute war, setzte sich dennoch ein schmunzelndes Lächeln auf ihr Gesicht. „Trotzdem.“ Sie kam auf ihr eigentliches Gespräch zurück. „Erst geh ich Dir aus dem Weg und dann landen wir im Bett weil ich nicht allein sein wollte.“ Sagte sie weiter. „Ich bin von mir selbst enttäuscht, weil ich nicht will das Du nun denkst ich wäre leicht zu haben und...“

„Leicht zu haben?“ er unterbrach sie. „Das würde ich nie denken.“ Er schüttelte den Kopf. „Wenn ich Dich nämlich daran erinnern darf, hast Du es mir früher auch alles andere als einfach gemacht.“ Es hatte ihm nämlich einiges an Anstrengung gekostet Ingrid damals näher zu kommen, da gab es viele andere die um einiges bereitwilliger gewesen waren, die man als leicht zu haben hätte bezeichnen können. „Unter leicht zu haben versteh ich was anderes. Und das jetzt das war aus einer ganz anderen Situation heraus, Du hattest einen schweren Tag.“

„Aber genau das meine ich. Ich will nicht das Du denkst Du wärst ein Trostpflaster für mich gewesen. Das ich mich Dir an den Hals warf...“

„Das denke ich nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Und an den Hals werfen sieht doch etwas anders aus, zudem wusste ich wie es in Dir aussieht und zugegeben obwohl ich dachte es wäre klüger es zu lassen wollte ich es auch.“ Er sah ihr mit einem sanften Blick in die Augen. „Du musst Dich deshalb jetzt nicht schlecht oder schuldig fühlen.“

„Aber dennoch kein Grund gleich ins Bett zu gehen.“ sie konnte nicht gegen das innere Gefühl sie hätte ihn ausgenutzt ankämpfen, es wurde mit jedem Moment größer.

„Ingrid wir sind beide erwachsen genug um zu wissen dass wir uns dadurch nicht verpflichtet sind, wenn Du deswegen Bedenken hast?“ er wusste nicht wie sie zum Thema Beziehung stehen würde und nur weil es dazu kam das sie miteinander geschlafen hatten, hieß das nicht das sie nun zusammen

wären auch wenn Gernot der Gedanke eine Beziehung mit Ingrid zu haben nicht einmal schwer fiel. Er hatte noch immer Gefühle für sie das war ihm klar als er sie in Professor Claas' Büro gesehen hatte. Doch wie Ingrid sagte es lagen einige Jahren zwischen damals und heute, sie hatten sich beide verändert und kannten sich nicht mehr, aber Gernot hoffte dennoch das sie sich wieder kennen lernen würden, doch würde er sie nicht bedrängen. Das sie nun etwas Zeit brauchte das konnte er verstehen, zudem wusste er nicht wie ihr Privatleben wirklich aussah. Von David hatte sie sich wohl getrennt sonst wäre sie bestimmt nicht nach Leipzig umgezogen, aber vielleicht waren da noch Gefühle für ihn in ihr vorhanden?

„Das weiß ich.“ Nickte sie. Eine Beziehung mit Gernot wäre im Moment gar nicht denkbar es gab da noch einen wichtigen Punkt von dem er wenn denn eine Beziehung überhaupt möglich war, vorher erfahren musste. „Trotzdem war das alles sehr unbedacht von mir...“

„Wieso willst Du Dich eigentlich unbedingt als schuldig darstellen?“ er richtete sich etwas auf. „Du hast selbst gesagt es war schön und das es nichts zu bereuen gibt, also warum führen wir jetzt diese Unterhaltung?“

„Weil mein Kopf mir nun mal sagt, ich habe mich falsch verhalten.“ Ingrid hob die Schultern während sie sprach. Er wusste ja nicht was sie ihm noch irgendwann – heute wäre es unpassend – mitzuteilen hatte. Sie hatte sich alles in ihren Gedanken so gut zu Recht gelegt, doch diese Geschichte brachte ihren Plan zum scheitern. Er würde sich von ihr doch hintergangen fühlen würde sie ihm nun von Julia erzählen...

„Ist da vielleicht noch was anderes?“ hakte er nach. Vielleicht war doch noch etwas zwischen David und ihr?

„Was anderes?“ fragend sah sie ihn an. „Was meinst Du?“

„Vielleicht hast Du einfach ein schlechtes Gewissen.“ Begann Gernot. „Ich meine David... vielleicht ist es doch nicht vorbei zwischen Euch?“

„Doch das ist es.“ Kam es von ihr.

„Und warum? Ich meine was war denn?“ fragte er nach.

„Eigentlich geht Dich das ganze gar nichts an...“ setzte Ingrid an zu sagen. „Aber wenn Du es wirklich wissen möchtest, er hat mich betrogen.“

„Wart ihr lange zusammen?“ fragte er wie nebenher.

„Ja ein paar Jahre waren es.“ Nickte sie. „Weißt Du... das zwischen ihm und mir, das war für mich das erste Mal wirklich etwas Richtiges.“

„Nicht so wie bei uns also.“ Bemerkte er.

„Damals wollte ich einfach noch nichts festes Gernot.“ Sagte sie darauf und sah ihm in die Augen. Das zwischen Gernot und ihr, das war damals auch etwas schönes, nur in einem anderen Bezug. „Mit David war es einfach anders, ich war etwas älter und sah die Dinge mit anderen Augen.“ Es gab eine kleine Tochter mit der sie bis zu diesem Zeitpunkt allein gelebt hatte. Mit David wurden sie eine Familie, da war es ein Schlag ins Gesicht als sie von seiner Affäre erfuhr. „Wäre es etwas Offenes gewesen, dann hätte ich mich nicht hintergangen gefühlt, aber als er in mein Leben trat da wollte ich zum ersten Mal etwas festes, verstehst Du?“

„Ja ich versteh das.“ Nickte er. Einen Momentlang sahen die beiden einander schweigend an. Beide dachten darüber nach ob sie miteinander nicht etwas Festes hätten haben können. Gernot mit dem Wissen das sie für ihn eine wirkliche Liebe war und sie mit dem Wissen das sie ein gemeinsames Kind hatten. Ingrid wäre vielleicht nicht nach Berlin gezogen, hätte sie früher von der Schwangerschaft erfahren, aber es kam eben alles anders. „Ingrid?“

„Hm?“ Gernots Stimme holte sie aus ihren Gedanken zurück.

„Ob ich es wagen kann meine Augen zu schließen und noch etwas zu dösen, ohne das ich befürchten muss, das Du weg bist, wenn ich sie wieder öffne?“ wiederholte er seine Frage. „Ich würde nämlich gern das Du bis zum Frühstück bleibst, oder musst Du heute früh in die Klinik?“

„Nein.“ sie schüttelte den Kopf. „Ich habe Nachtschicht, also ich denke Frühstück lässt sich einrichten.“ Nickte sie. Es war gerade mal 5 Uhr morgens und etwas Schlaf wäre ihr ebenfalls willkommen. „Hast Du Frühdienst?“

„Nein ich habe ebenfalls Nachtschicht.“ Erwiderte er darauf.

„Tatsächlich?“

„Ja.“ Nickte er. „Danken wir der Oberschwester für den gut geplanten Dienst.“ Sagte er mit einem Zwinkern. Ingrid lächelte ihrerseits wortlos. Gernot rückte etwas näher an sie heran und legte einen Arm um ihre Taille. „Denk daran, es gibt nichts zu bereuen.“ Sagte er mit sanfter Stimme und küsste sie sanft nach seinen Worten. Nachdem er sich von ihr löste zog er sie mit sich, sie ließ sich neben ihm in das Kissen zurücksinken. Während Gernot seine Augen schloss und scheinbar nach einem kurzen Moment dabei war einzudösen lag Ingrid innerlich aufgewühlt neben ihm. Sie hatte es

vermasselt, soviel stand fest. Sie versuchte für den Moment alle Gedanken zu verbannen und schmiegte sich etwas mehr an ihn heran um den Augenblick ebenfalls einfach zu genießen. Auch wenn es ein Fehler war, fühlte sie sich dennoch wohl in seiner Nähe. Er war noch immer ein wunderbarer Liebhaber und beinahe kam es ihr so vor das gar keine 14 Jahre zwischen ihrem letzten zusammen sein lagen. Sie schloss ihre Augen und irgendwann an diesem Morgen fand auch sie noch ein wenig Schlaf.

Als Ingrid wach wurde fand sie die andere Bettseite leer vor. Ein Blick auf Gernots Wecker verriet ihr dass es kurz nach 10 Uhr war. Sie stand vom Bett auf, griff nach ihren Sachen und ging damit ins Badezimmer. Nachdem sie im Bad fertig war ging sie in die Küche wo sie Gernot vermutete und ihn auch fand, er stand mit dem Rücken zur Tür und holte gerade Brötchen aus dem Backofen.

„Jetzt müsste ich mich eigentlich bei Dir beschweren.“ Sagte sie als sie näher an ihn heran trat.

„Wieso denn?“ er drehte den Kopf um sie ansehen zu können.

„Ist nicht gerade nett wenn man aufwacht und das Bett leer ist.“ Ihr gelang ein Lächeln bei den Worten.

„Da siehst Du mal wie das so ist.“ Bemerkte er mit einem Schmunzeln. „Früher war ich es immer der ein leeres Bett vorfand.“

„Das war also Deine Rache für Damals.“ Auch ihr gelang ein Schmunzeln.

„Sieh es so, nun sind wir quitt.“ Lachte er. „Setz Dich ruhig. Brötchen sind fertig und Kaffee kommt auch gleich.“

„Gut.“ Nickte sie und setzte sich an den Küchentisch. „Bist Du schon lange auf?“ Gernot war ebenfalls bereits angezogen.

„Eigentlich nicht, ne halbe Stunde oder so.“ Er stellte einen Korb mit Brötchen auf den Tisch, anschließend schenkte er ihnen 2 Tassen Kaffee ein und stellte die Tassen ebenfalls auf den Tisch, dann setzte er sich Ingrid gegenüber. „Nimm Dir was Du magst.“

„Danke.“ Lächelte sie.

„Du Gernot?“ nach einer Weile ergriff Ingrid das Wort. Zuvor hatten die beiden nur wenig gesprochen.

„Ja?“ er sah sie an.

„Du und Günther...“ sie war nicht sicher ob sie ihn drauf ansprechen sollte, doch da Günther seinerseits nicht über dieses Thema sprechen wollte und Ingrid doch gern wüsste, warum die beiden nicht mehr miteinander befreundet waren, fragte sie Gernot danach. „Warum seht ihr Euch nicht mehr?“

„Hast Du ihn gesehen?“ war Gernots Gegenfrage. Woher sonst wusste sie wohl dass Günther und er sich nicht mehr sahen?

„Ich traf ihn neulich, ja.“ Nickte sie. „Da kamen wir auf früher zu sprechen und so.“ erklärte sie.

„Und dabei erwähnte er dass wir uns nicht mehr sehen?“ fragend hob er eine Augenbraue.

„Nicht ganz so.“ begann sie. „Aber er meinte ihr habt Euch länger nicht mehr gesehen oder gesprochen?“

„Ja das stimmt.“ Nickte er.

„Was war denn?“ fragte sie. „Ihr kennt Euch doch schon so lange Zeit?“

„Ach weißt Du...“ Gernot lehnte sich zurück. „Ich habe Mist gebaut... um es kurz zu machen, es ging um eine Frau. Weiter sollten wir darüber aber nicht reden.“

„Verstehe.“ Nickte sie. Sie hörte am Klang seiner Stimme dass er wirklich nicht weiter darüber reden wollte, zudem bemerkte sie anhand seines Gesichtsausdrucks das es ihm scheinbar selbst zu schaffen machte, Günther nicht mehr als seinen Freund zu wissen, also stellte sie keine weiteren Fragen dazu.

„Dann sehen wir uns eventuell nachher in der Klinik?“ Gernot hatte Ingrid nach Hause gefahren. Nachdem sie gefrühstückt hatten, hatte sie ihm noch beim abräumen des Tisches und abwaschen des Geschirrs geholfen. Es war jetzt 12 Uhr durch, Ingrid hatte Gernot gesagt sie müsste vor der Arbeit noch ein paar Dinge erledigen, daraufhin bot er an sie nach Hause zu fahren und sie hatte dankend sein Angebot angenommen, stand ihr eigener Wagen doch zu Hause.

„Da wir beide Nachtdienst haben, wird das wohl der Fall sein.“ sagte sie darauf als sie sich abschnallte. Sie war froh wenn sie gleich in ihrer Wohnung und somit allein mit ihren Gedanken war. Es gab einiges das sie nun erst mal ordnen musste.

„Klang das gerade nach *wenn es denn sein muss?*“ fragend sah er sie an.

„Nein.“ Sie schüttelte den Kopf. Sie hatte ihn nicht vor dem Kopf stoßen wollen, sie hatte gar nicht bemerkt wie sie die Worte ausgesprochen hatte. „Wirklich nicht.“

„Gut, dann bis später.“ Er lächelte sie an.

„Ja.“ Sie nickte ebenfalls mit einem Lächeln auf den Lippen. „Bis dann.“ Sie stieg aus dem Wagen. Gernot blieb noch solange an der Straße stehen bis sie ins Haus gegangen war, dann fuhr er wieder nach Hause. Auch ihm ging einiges durch den Kopf, ohne zu wissen was Ingrid in ihren Gedanken alles beschäftigte. Er fragte sich ob es wohl eine zweite Chance für Ingrid und ihn gab. Er würde es sich sehr wünschen, seine Gefühle für sie hatten sich nun einmal nicht verändert, er liebte sie noch immer. Er haderte auch noch immer ein wenig mit sich ob es klug war letzte Nacht geschehen zu lassen, eben weil er sie noch immer liebte. Wenn sie ihn nicht weiter treffen und keine Beziehung wollte, dann würde es ganz schön schwer für ihn sein sie wieder tagtäglich zu sehen, andererseits wenn es eben wirklich nicht dazu kommen sollte, dann hatte er es mit letzter Nacht noch einmal erleben dürfen sie zu lieben. Und die Erinnerung daran würde er für immer bewahren wie einen kostbaren Schatz. Er versuchte sich für den Moment auf das hier und jetzt zu konzentrieren, es würde sich zeigen, wie es mit Ingrid und ihm weiter gehen würde.

Für Ingrid gab es keinen Zweifel daran dass es vollkommen falsch und unpassend war was letzte Nacht gewesen war auch wenn es schön war. Und das ganze war auch noch ihre eigene Schuld... Wie würde es nun aussehen wenn sie zu Gernot ginge und sie ihm mitteilte: *„Wir haben eine gemeinsame Tochter“*? Gab es jetzt für diese Mitteilung überhaupt noch den richtigen Zeitpunkt, oder war von nun an jeder Zeitpunkt der falsche?

Sollte sie nun doch wieder etwas auf Abstand zu Gernot gehen? Doch auf Abstand gehen bedeutete auch wieder dass herauszuzögern was unumgänglich war, nämlich die Wahrheit dass Gernot eine Tochter hatte.

„Oh Mann ich habs echt geschafft, alles noch komplizierter zu machen.“ Das Kissen das sie in der Hand hielt, lernte plötzlich fliegen. Das Kissen durchquerte einmal das Wohnzimmer und bevor es auf dem Boden landete riss es noch eine kleine Blumenvase mit sich in die Tiefe. Ingrid war wütend auf sich selbst. Als ihr Handy zu klingeln begann wollte sie es ignorieren, doch das Klingeln verstummte einfach nicht, so ging sie in den Flur wo ihr Handy auf der Kommode lag. Es war Julia die anrief.

„Hallo.“ Ingrid bemühte sich ihre Stimme normal klingen zu lassen.

„Hi Mama.“ Julias Stimme klang nicht so fröhlich wie Ingrid erwartet hatte.

„Ist alles in Ordnung?“

„Ja...“ druckte Julia herum.

„Was ist los Kleines?“ Ingrid wusste immer wenn ihre Tochter etwas beschäftigte.

„Ach... ist nicht ganz so mit Melissa wie ich gedachte habe.“ Begann Julia schließlich. „Wir haben viel zu reden, aber ich rufe aus einem anderen Grund an.“ Julia rief an um ihre Mutter zu fragen ob es in Ordnung sei wenn sie – Julia – sich mit David traf. Ingrid selbst wollte den Kontakt zu David nicht weiter aufrechterhalten, doch wollte sie Julia nicht verbieten ihn zu sehen. Ingrid hoffte jedoch das die Zeit dazu beitragen würde das David auch in Julias Leben irgendwann nicht mehr zu den wichtigsten Personen zählte. Es würde nur irgendwann zu Konflikten kommen. Doch Ingrid war froh das Julia sie erst fragte ob es ihr denn Recht sei was ein Treffen zwischen Julia und David betraf.

„Danke Mama.“ Julia freute sich, David war für sie eben noch immer eine vertraute Person, sie wusste ja nicht warum Ingrid nichts mehr mit David zu tun haben wollte. Vielleicht würde sie – Ingrid – irgendwann mal mit Julia darüber reden, aber nicht in absehbarer Zeit, denn für den Moment hatte Ingrid andere Sorgen als David.

„Hallo.“ Ingrid betrat am Abend pünktlich zu ihrem Dienstbeginn das Schwesternzimmer.

„Hallo Ingrid.“ Lächelte Ulrike. „Na geht's Dir besser?“

„Oh ja.“ Nickte Ingrid. „Ich muss mich noch bei der Oberschwester bedanken, ist sie nicht da?“

„Doch.“ Nickte Ulrike. „Sie macht gerade ihren Rundgang.“

„Gut, dann seh ich sie ja gleich.“ Begann Ingrid. „Sie hatte nämlich Recht, auch wenn ich erst nicht gehen wollte, tat die freie Zeit doch ganz gut.“

„Kann ich mir gut vorstellen.“ Sagte Ulrike mit einem wissenden Lächeln. Was Ingrid ihrerseits verwunderte. „Hat unser Herr Oberarzt Dich denn gefunden?“ Ulrike sprach die Worte wie nebenher aus, doch eine gewisse Art von Neugierde was die Antwort betraf, war herauszuhören.

„Woher...?“ Ingrid war so überrascht dass Ulrike anscheinend wusste, das sie gestern Zeit mit Gernot verbracht hatte, das sie nicht bemerkte das sie durch ihre Reaktion verriet das sie tatsächlich zusammen waren.

„Er hat die Oberschwester nach Deiner Adresse gefragt, daher ging ich davon aus, dass er Dich besucht hatte?“

„Wir haben uns gesehen, ja.“ Gab sie zu. Sie hatte eh schon zuviel gesagt als das sie jetzt noch verneinen könnte.

„Ist denn da noch etwas zwischen Euch?“ fragte Ulrike nach. „Ich meine damals wart ihr doch auch nicht nur Kollegen?“

„Du bist aber auch gar nicht unverschämt neugierig.“ Das erste Gefühl von Ärger das sich in ihr ausgebreitet hatte, als sie erkannte das Ulrike wohl über Gernot und sie bescheid wusste verfloß im nächsten Moment wieder. Ulrike war nicht irgendwer, sie war damals schon eine Kollegin von ihr gewesen und früher hatte die halbe Klinik gewusst wer mit wem was am laufen hatte. Nur dieses Mal war es etwas anders. Es ging nicht darum das keiner wissen sollte ob da wieder etwas zwischen Gernot und ihr war, es ging darum das Gernot nicht auf falschem Wege von Julia erfuhr. Ulrike wusste zwar nicht das es Julia gab, aber die Oberschwester und der Professor wussten von ihr, einer der beiden musste nur zufällig durch den Klinikfunk erfahren Gernot und Ingrid sein wieder ein Paar, schon könnte er oder sie eine unbedachte Bemerkung Gernot gegenüber machen und schon war es passiert. Doch es war nach wie vor wichtig das Ingrid diejenige war die mit Gernot über Julia sprach.

„Was soll ich denn drum herumreden, wenn eine direkte Frage eine direkte Antwort liefert?“ lachte Ulrike auf Ingrids Worte. „Zudem ist er doch ein toller Typ, also wenn ich Single und an Deiner Stelle wäre, dann würde ich mich glücklich schätzen dass er Interesse an mir hat und ihn festhalten.“ Sagte sie mit einem Zwinkern weiter bevor sie in dem Umkleideraum ging.

„Ja wenn das nur alles so einfach wäre.“ Sagte Ingrid leise zu sich selbst. Wenn sie an Gernot dachte gab es da zwei Gefühlsregungen in ihr. Zum einen verspürte sie ein angenehmes Kribbeln und dann im nächsten Moment war sie wütend auf sich selbst, das sie es sich unnötig schwer gemacht hatte, alles hätte so ganz anders verlaufen können...

„Nabend Herr Oberarzt.“ Als Ulrike die Station mit dem Fahrstuhl verlassen wollte, traf sie auf Gernot, der mit dem Fahrstuhl zuvor auf die Station gekommen war.

„Hallo Ulrike.“ Lächelte Gernot. „Na hast Du Feierabend für heute?“

„Ja zum Glück, ich freue mich auf mein Sofa.“

„Sag mal, wer hat denn heute die Nachtschicht?“ fragte Gernot im nächsten Moment als wüsste er nicht bereits dass Ingrid Dienst hatte.

„Die Oberschwester.“ Antwortete Ulrike vorerst und bemerkte wie sich eine Art Verwunderung auf Gernots Gesicht breit machte. „Ach ja und Ingrid nicht zu vergessen.“ Ulrike konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Gib zu, auf die Antwort hast Du doch gewartet.“

„Ja zugegeben.“ Nickte er wahrheitsgemäß. „Weißt Du zufällig wo ich Ingrid finden kann?“

„Eben war sie noch im Schwesternzimmer.“ erwiderte Ulrike und stieg während ihrer Worte in den Fahrstuhl.

„Und die Oberschwester?“ fragte er wie nebenher. Nicht das er sie auch im Schwesternzimmer antraf.

„Wenn Du Glück hast, befindet sie sich noch auf ihrem Rundgang.“ Meinte Ulrike mit einem schmunzelnden Blick.

„Danke.“ Lächelte er.

„Aber vergiss das arbeiten nicht.“

„Ich werde dran denken.“ Sagte er mit einem Zwinkern.

„Tschüss.“ Grinste Ulrike. Einen Moment später schloss sich die Aufzugstür.

Gernot ging zum Schwesternzimmer und wie Ulrike gesagt hatte fand er Ingrid darin. Sie stand am Schreibtisch mit dem Rücken zu ihm und wie Gernot erkennen konnte, war sie dabei Einträge in eine Patientenakte zu schreiben. Leise ging er auf sie zu. Als er genau hinter ihr stand legte er seine Hände um ihre Taille, im selben Moment beugte er sich vor um ihr einen Kuss auf sie Wange hauchen zu können.

„Mein Gott, Gernot!“ Ingrid zuckte erschrocken zusammen.

„Tut mir Leid, ich wollte Dich nicht erschrecken.“ Begann er. „Aber ich konnte einfach nicht widerstehen.“ Sprach er mit unschuldigem Blick weiter.

„Schon gut.“ Sie entspannte sich wieder. „Aber würdest Du nun bitte Deine Hände von mir nehmen?“

„Warum denn? Meinen Händen gefällt wo sie gerade sind.“ Er hatte aus einem inneren Impuls heraus gehandelt als er Ingrid erblickt hatte. Es war als hätte er nicht anders handeln können als seine Hände um sie zu legen.

„Hör schon auf.“ Sie legte ihre Hände auf seine. Es war ihr nicht unangenehm, das er ihr so nah war, es war einfach die Gesamtsituation, die es ihr schwer machte. „Na los, was wenn jemand reinkommen sollte?“

„Schon gut.“ Er löste seine Hände von ihrer Taille. „Aber ich kann nichts dafür, ich habe Dich hier stehen sehen und bemerkte in mir den Wunsch Dich umarmen zu wollen.“ Sagte er ehrlich.

„Gernot... nun spinnst Du aber rum.“ Allerdings erging es ihr doch ganz ähnlich. Sie spürte in diesem Augenblick wieder das angenehme Kribbeln in ihrem Bauch.

Gernot versuchte Ingrids Wunsch zu folgen und wechselte das Thema: „Und gibt’s viel zu tun?“

„Genug. Also wäre ich sehr dankbar wenn der Herr Oberarzt mein Personal nicht von der Arbeit abhalten würde.“ Gernot und Ingrid zuckten beide im selben Moment zusammen, als sie die Stimme der Oberschwester vernahmen. Beide drehten sich zur Tür um. Mit verschränkten Armen stand die Oberschwester in der Tür zum Schwesternzimmer. Ihre Stimme hatte sich streng angehört dennoch konnte man in ihrem Gesicht ein Schmunzeln erkennen.

„Ja... ähm dann werde ich mal.“ Gernot warf Ingrid noch einen kurzen Blick zu dann verließ er das Schwesternzimmer, die Oberschwester sah er nicht an als er an ihr vorbei ging. Hatte sie schon lange in der Tür gestanden? Diese Frage ging auch Ingrid durch den Kopf.

„Geht es Ihnen heute besser, Ingrid?“

„Ja danke.“ Nickte Ingrid sogleich. „Der arbeitsfreie Nachmittag hatte wirklich gut getan, auch wenn ich erst nichts davon hielt zu gehen. Ich muss mich bei Ihnen bedanken, Oberschwester.“

„Nichts zu danken, ich bin froh das es Ihnen besser geht.“ Sagte die Oberschwester mit einem Lächeln. „Hat die Gesellschaft von Dr. Simoni also wirklich gut getan?“

„Wieso fragt mich eigentlich jeder nach Dr. Simoni...?“ Ingrid fühlte sich ertappt, jetzt wo auch noch die Oberschwester nach Gernot fragte.

„Verzeihen Sie Ingrid, aber Sie beide machen es uns Außenstehenden sehr einfach dass man viel mitbekommt.“ Setzte die Oberschwester an. „Seine Blicke, Ihre Blicke. Eben diese kleine Umarmung, also wenn ich es nicht besser wüsste, dann würde ich denken, Sie beide wären wieder ein Paar?“

„Wir kennen uns einfach noch von früher...“ Warf Ingrid ein.

„Ich weiß, ich kenne Sie auch noch von früher.“ Schmunzelte die Oberschwester daraufhin.

„Ich meinte auch, wir kannten uns damals sehr gut... vielleicht ist da noch immer eine kleine Bindung das man denkt...“ Ingrid brach die Worte ab, sie kam sich selbst lächerlich vor. „ Wie lange hatten Sie schon in der Tür gestanden?“

„Sagen wir mal so: Lange genug.“ Die Oberschwester setzte sich an den Schreibtisch. „Ingrid ich will mich da gar nicht einmischen, das ist eine Sache zwischen Dr. Simoni und Ihnen. Aber eines kann ich Ihnen versichern, es gibt auch heute noch viele die Sie beneiden würden was Dr. Simoni betrifft.“ Ingrid wusste daraufhin nichts zu erwidern, daher war sie ganz froh als plötzlich eine Patientenklingle aufleuchtete und sie das Zimmer für eine Weile verlassen konnte.

„Na.“ Etwas später begegnete Gernot Ingrid auf der Station. Sie kam gerade aus einem Patientenzimmer, als Gernot den Flur entlang ging.

„Hallo.“ Sie blieb neben ihm stehen.

„Und hat die Oberschwester noch irgendeine Bemerkung abgegeben?“ fragte Gernot.

„Ach war halb so wild.“ Begann Ingrid. „Aber ich glaube sie denkt da wäre noch was zwischen uns.“

„Naja ganz so unrecht hat sie ja nicht, oder?“ wenn es nach ihm ginge, dann wäre es wieder etwas Richtiges zwischen ihnen. Wann immer er Ingrid sah oder er an sie dachte spürte er in sich den Wunsch dass es mehr sein würde als nur eine gemeinsam verbrachte Nacht.

„Hatten wir nicht gesagt keine Verpflichtung nur weil...“

„Ja das haben wir.“ Unterbrach Gernot. „Aber dennoch musst auch Du zugeben, dass da noch etwas ist?“

„Zugegeben.“ nickte sie. „Ich muss erst mal weiter.“ sie deutete zum Schwesternzimmer.

„Ich habe überhaupt nichts zu tun, einer der langweiligsten Dienste die es geben kann.“

„Dann mach es Dir doch einfach etwas gemütlich und freu Dich, fürs nichts tun bezahlt zu werden.“ Sagte sie mit einem Grinsen bevor sie zum Schwesternzimmer ging. Gernot sah ihr noch einen Momentlang nach, dann ging er ins Ärztezimmer. Sein Kollege Frank hatte ebenfalls Nachtdienst. Da Gernot wusste das Frank im Ärztezimmer war hatte er somit etwas Gesellschaft beim nichts tun.

„Na fertig mit flirten?“ fragte Frank als Gernot sich an den Tisch setzte.

„Flirten?“ fragte Gernot verwundert.

„Naja ich habe Dich eben ganz ungewollt mit Ingrid auf dem Flur gesehen.“ bemerkte Frank mit schmunzelndem Blick.

„Nennst Du es also gleich flirten wenn ich mich mit einer Kollegin unterhalte?“ fragte Gernot darauf und versuchte seine Stimme etwas empört klingen zu lassen, ganz überzeugend war er allerdings nicht.

„Also ich erkenne den Unterschied ob man sich unterhält oder flirtet.“ Meinte Frank darauf mit einem Zwinkern. „Warum auch nicht, sie ist doch ein hübscher Anblick und wohl im passendem Alter für Dich?“ Frank war erst seit 4 Jahren an der Sachsenklinik, somit kannte er Ingrid nicht von früher und wusste somit auch nicht, dass da mal etwas zwischen den beiden war.

„Du solltest Dir eine Brille zulegen, denn flirten war das nicht.“ Begann Gernot. „Einfach nur ein kleines Gespräch unter...“

„Kollegen, schon klar.“ Unterbrach Frank. „Also hast Du kein Interesse an ihr?“ fragte er im nächsten Moment.

„Was wenn ich nein sage?“ fragend sah Gernot seinen Kollegen an.

„Dann könnte ich sagen, dass sie mir gefällt.“

„Und wenn ich Interesse habe?“ meinte Gernot darauf.

„Dann denke ich, habe ich schlechte Karten bei ihr.“ Kam es von Frank. „Mir sind nämlich ihre Blicke auch nicht entgangen. Doch es liegen Dir ja fast alle Frauen zu Füßen, von daher hättest Du kein Interesse, hätte ich bestimmt eine kleine Chance.“

„Gut dann muss ich Dich enttäuschen. Ich habe Interesse.“ Sagte Gernot ehrlich. „Mehr als das, ich habe Gefühle für sie.“

„Gefühle?“ fragend sah Frank Gernot an. „Habt ihr Euch also schon mal getroffen oder so?“

„Ich kenne sie schon einige Jahre.“ Begann Gernot. „Wir waren auch mal eine kurze Zeit zusammen dann war es irgendwann vorbei und wo ich sie nun wieder traf da wurde mir bewusst meine Gefühle haben sich nicht verändert.“ Es tat sogar gut mal mit jemand darüber reden zu können, auch wenn dieser jemand sich beinah als Nebenbuhler entpuppt hatte.

„Wow.“ Kam es über Franks Lippen. „Das wusste ich gar nicht, also das ihr mal zusammen wart. Sonst hört man so einiges mit, aber das ist mir ehrlich neu.“

„Man kann ja auch nicht alles wissen.“ bemerkte Gernot darauf.

„Gut dann vergiss was ich sagte, dann hat sich mein Interesse somit erledigt, ich habe nicht vor Dir dazwischen zu funken.“ Das letzte was er wollte war Ärger mit einem Kollegen wegen einer Frau bei der er – Frank – wie es aussah eh keine Chance hatte.

Es war der nächste Tag. Ingrid und Gernot hatten beide erneut Nachtdienst. Ingrid kam gerade über die Straße als Gernot aus seinem Wagen ausstieg.

„Hallo.“ Lächelte er.

„Hi.“ Lächelte sie zurück. „Auch wieder Nachtdienst?“

„Jep.“ Nickte er und schloss seinen Wagen ab. „Ich hoffe nur heute gibt es ein wenig mehr Arbeit.“ Er ging um den Wagen herum und stellte sich neben sie.

„Falls es Dir wieder zu langweilig sein sollte, kannst Du mir helfen den Medikamentenverbrauch aufzulisten.“ Sie ging in die Klinik. Sie meinte es nicht ernst dass er ihr helfen sollte, aber sie würde ihrerseits heute auf jeden Fall beschäftigt sein, das wollte sie damit nur erwähnen.

„Mal sehen.“ Er folgte ihr. „Hat die Oberschwester auch wieder Nachtdienst?“ sie gingen zum Aufzug hinüber.

„Nein Ulrike ist heute dran.“ Ingrid ging von Gernot gefolgt in den Aufzug. Gernot drückte auf den Knopf für die Station, im nächsten Moment schloss sich die Aufzugstür. Ingrid stand direkt neben ihm. Er griff mit dem linken Arm um sie und zog sie an sich.

„Was machst Du denn?“ verwundert sah sie ihn an. Er sagte nichts doch spürte sie im nächsten Moment seine Lippen auf den ihren. „Gernot nicht...“ sie drehte ihr Gesicht von ihm weg.

„Du willst doch gar nicht dass ich aufhöre?“ er legte eine Hand an ihre Wange und drehte ihr Gesicht wieder seinem zu. Wieder küsste er sie. Er wusste nicht wie Recht er hatte, sie wollte wirklich nicht dass er aufhörte und doch war das alles falsch, aber für den Moment gab sie sich einfach dem Augenblick hin und erwiderte seinen Kuss ebenso zärtlich. Sie lösten sich etwas von einander nachdem sich die Aufzugstür öffnete. Einzig der späten Uhrzeit war es zu Verdanken das die Station leer war und die beiden somit ungesehen waren.

„Denkst Du nicht, wir könnten wieder was Richtiges haben?“ noch immer standen sie im Aufzug.

„Gernot...“ da war noch ein wichtiger Punkt über den es zu reden galt. Doch nicht hier und jetzt zwischen Tür und Angel.

„Denk bitte mal darüber nach.“ Bat er. Er küsste sie noch einmal, dann löste er sich ganz von ihr und verließ den Aufzug und Ingrid blieb allein zurück. Bevor sich die Aufzugstür wieder schloss stieg sie schließlich ebenfalls aus. In Gedanken versunken ging sie ins Schwesternzimmer hinein. Dass Ulrike sie begrüßte hörte sie gar nicht.

„Ingrid?“ hörte sie irgendwann die Stimme ihrer Kollegin. „Alles in Ordnung?“

„Ja.“ Erstmals wurde Ingrid wirklich auf Ulrike aufmerksam. „Alles gut, ich war nur gerade mit meinen Gedanken woanders.“

„Ja das ist mir aufgefallen.“ Bemerkte Ulrike mit einem Grinsen. „Ich bin mal auf der Station.“

„Alles klar.“ Nickte Ingrid und ging sich umziehen.

Gegen Mitternacht gab es einen kleinen Notfall. Gleich um die Ecke der Klinik war ein junger Mann mit seinem Fahrrad über einen Bordstein gestürzt. Der junge Mann hatte leichte Schürfwunden an den Armen und im Gesicht. Gernot war der behandelnde Arzt und Ingrid kam als Schwester hinzu. Da war wie immer eine routinierte Zusammenarbeit der beiden. Es brauchte keine großen Worte oder Anweisungen von Seiten Gernots, sie arbeiteten Hand in Hand zusammen. Da der Mann keine ernstesten Verletzungen davon getragen hatte, konnte er bereits noch in der Nacht die Klinik wieder verlassen. Als Ingrid sich auf den Weg zurück ins Schwesternzimmer machte, folgte Gernot ihr.

„Gehst Du nicht in die falsche Richtung?“ Ingrid warf einen Blick zurück über ihre Schulter.

„Nein da ich Dir folge, gehe ich genau richtig.“ Bemerkte er daraufhin.

„Ich weiß was ich im Schwesternzimmer machen werde, aber was willst Du hier?“ fragte sie als sie von ihm gefolgt ins Zimmer hinein ging.

„Dir bei der Aufstellung des Medikamentenverbrauchs helfen.“ Sagte er. „Du hast doch gesagt ich kann Dir helfen, wenn ich Langeweile habe.“ Meinte er schmunzelnd weiter.

„Das war ein Scherz gewesen.“ Meinte Ingrid. „Ulrike ist ja auch da, sie hilft mir dabei.“

„Wenn der Herr Oberarzt helfen möchte, lass ihn doch.“ Hörten sie Ulrikes Stimme daraufhin. „Ich muss für die Oberschwester noch die Ablage durchgehen, also Gernot Du kannst gern mithelfen.“

„Siehst Du.“ Sagte er mit einem gewinnenden Lächeln zu Ingrid.

„Schon gut.“ Sie hob sich geschlagen gebend die Hände. „Dann hier, viel Spaß.“ Sie reichte ihm eine Liste.

„Danke.“ Grinste er und half mit den Verbrauch durchzurechnen.

„Möchte noch jemand was von dem Kuchen?“ Ulrike, Gernot und Ingrid saßen um den Tisch verteilt. Ulrike hatte selbstgebackenen Kuchen mitgebracht, eben hatten sie eine Pause eingelegt.

„Danke aber ich glaube ich schaffe keinen Krümel mehr.“ Kam es von Gernot.

„Ich bin auch satt, danke.“ Sagte auch Ingrid.

„Dann packe ich den Rest für die Frühschicht ein.“ Sagte Ulrike mit einem Zwinkern und packte den restlichen Kuchen in Alufolie ein.

„Wir sind zum Glück auch gleich fertig.“ Ingrid sah auf die Auflistung. „Ich muss mich bei Dir bedanken Gernot. Ohne Dich würde ich noch eine Nacht daran sitzen.“ Ulrike hatte soviel mit der Ablage zu tun gehabt, das Ingrid allein mit der Aufstellung heute nicht fertig geworden wäre.

„Ich war ja froh der langen Weile entgehen zu können.“ sagte Gernot zwinkernd. 2 Stunden hatten sie noch Dienst. Sie machten die restliche Aufstellung noch fertig, anschließend ging Gernot ins Ärztezimmer, wo er noch die Einträge ihres verletzten Fahrradfahrers in die Patientenakte übertrug. Ingrid half nachdem der Medikamentenverbrauch aufgestellt war, Ulrike noch bei der restlichen Ablage, da hatte sich alles mögliche was die letzten Tage liegen geblieben war angesammelt.

„Hey.“ Gerade als Ingrid die Straße überqueren wollte, verließ auch Gernot die Klinik.

„Na auch geschafft.“ Sie blieb am Straßenrand stehen.

„Ja.“ Lächelnd blieb er vor ihr stehen. „Du bist nicht mit dem Auto da, oder?“ gestern hatte er sie von der Bushaltestelle kommen sehen.

„Versuchst Du mich gerade wieder anzubaggern?“ eine ähnliche Situation hatte es vor ein paar Jahren mal gegeben, sie musste sogleich daran denken.

„Zumindest mache ich es heute nicht so umständlich wie damals.“ Bemerkte er grinsend. „Also?“

„Nein ich kam mit dem Bus.“ Erwiderte sie.

„Dann nehme ich Dich gerne mit.“ Er deutete zu seinem Wagen.

„Eigentlich...“ sie wollte ablehnen.

„Wir könnten auch was frühstücken?“ er ließ nicht locker.

„Ich dachte Du wärst noch vom Kuchen satt?“ fragte sie mit einem Lachen.

„Das ist über 2 Stunden her.“ Bemerkte er ebenfalls lachend. „Also Frühstück bei mir oder bei Dir?“

„Ich sehe schon Du lässt nicht locker.“ Sie steuerte auf seinen Wagen zu. „Bei Dir, bei mir ist nicht aufgeräumt.“ Es war gelogen, aber in ihrer Wohnung deutete zuviel darauf hin dass sie nicht alleine lebte.

„In Ordnung.“ Er öffnete für sie die Tür und stieg anschließend selbst ein.

Als sie in seiner Wohnung ankamen dachten beide allerdings nicht an Frühstück. Gernot zog sie wie am Abend zuvor im Fahrstuhl an sich. Er wollte ihr nah sein. Er war wieder in sie verliebt das musste er sich eingestehen.

„Gernot...“ sie versuchte einerseits sich aus seiner Umarmung zu lösen, doch andererseits befand sie sich gern in seinen Armen. „Wir sollten eigentlich mal reden...“ da war immer noch Julia von der er nichts wusste.

„Ich möchte jetzt nicht reden.“ Er küsste sie und begann ihre Bluse aufzuknöpfen. „Lass uns später reden.“ Seine Lippen fanden wieder die ihren und auch wenn Ingrid aufs neue wusste, es lief alles wieder vollkommen falsch, wollte sie sich gar nicht mehr dagegen wahren, sie wollte ihm genau so nah sein, wie er ihr. So warf sie alle Bedenken über Bord und ließ sich einfach von dem Moment verzaubern...

Etwas später lagen sie in seinem Bett. Er hatte seine Arme um sie gelegt, ihr Kopf lag auf seiner Schulter.

„Es könnte doch von nun an immer so sein?“ er streichelte mit einer Hand über ihren Rücken.

„Wie sagten wir schon mal, wir kennen uns doch gar nicht mehr?“ Sie sah zu ihm auf.

„Aber das kann man ändern. Hast Du denn gar keine Gefühle für mich?“ er suchte ihren Blick. Er hatte sie damals schon geliebt, nur hatte sie es nicht glauben können oder wollen, ob es ihrerseits Liebe war was sie damals ihm gegenüber empfand, hatte er nie erfahren.

„Doch die habe ich.“ Sagte sie mit leiser Stimme. Sie hatte sich längst eingestehen müssen, dass sie sogar sehr viel für ihn empfand. Damals hatte sie keine Liebe zugelassen, oder besser zulassen wollen, sie dachte immer daran, das er es nicht ernst meinen würde, als sie dennoch ganz langsam dabei war sich zu verlieben, hatte sie sich von ihm getrennt und die Stadt verlassen. Sie hatte keine feste Bindung gewollt und mit jemand der vielleicht nur Spiele spielte erst recht nicht. Jetzt in diesem Moment da spürte sie nicht nur ein angenehmes Kribbeln, da war auch ein Gefühl voll von wärme erfüllt in ihr wenn sie ihm so nahe war.

„Aber...“

„Wieso muss es ein aber geben?“ wenn sie ihn liebte und er sie, warum sollten sie dann nicht zusammen sein?

„Ich habe...“ sie brach ab als Gernots Telefon zu klingeln begann.

„Oh weh.“ Seufzte er und richtete sich auf. „So früh am Morgen das kann nur die Klinik sein.“ er stieg aus dem Bett und verließ das Zimmer. Ingrid zog die Decke etwas mehr über sich und legte sich ins Kissen zurück.

„Tut mir Leid, aber ich muss tatsächlich wieder in die Klinik.“ Gernot kam ins Zimmer zurück. „Es gab einen größeren Verkehrsunfall, ich muss mit in den OP.“ Erzählte er, während er sich Sachen aus dem Schrank nahm.

„Wer hat Dich angerufen?“ Ingrid stand ebenfalls vom Bett auf.

„Die Oberschwester.“ Sagte er und war im Begriff das Zimmer zu verlassen. „Tut mir Leid, das aus dem Frühstück nichts wird.“

„Nicht schlimm.“ Sie schüttelte den Kopf. „Hat sie was gesagt ob auch noch Pflegekräfte gebraucht werden?“

„Nein, hat sie nicht.“ Gernot schüttelte den Kopf.

„Naja ich denke wenn dann würde sie mich übers Handy anrufen.“ Da sie ja nicht zu Hause war. Ingrid griff nach ihrer Handtasche. Es waren jedoch bisher keine Anrufe auf ihrem Handy eingegangen. „Ich werde dann gleich nach Hause.“

„Ist gut. Du kannst aber das Bad gern nutzen, auch wenn ich weg bin.“ Sagte Gernot.

„Danke. Das ist nett.“ Nickte sie. Gernot verschwand selbst für ein paar Minuten im Badezimmer.

„Du kannst meinen Zweitschlüssel zum abschließen nehmen und ihn dann einfach in den Briefkasten werfen wenn Du gehst.“

„Mache ich.“ Nickte sie erneut.

„Wir sprechen ein anderes Mal weiter.“ er öffnete die Wohnungstür.

„Ja.“ Noch einmal nickte sie.

„Bis dann.“ Bevor er schließlich ging gab er ihr einen Kuss und lächelte sie noch einen Momentlang an. Nachdem Gernot gegangen war, ging Ingrid duschen. Anschließend verließ sie die Wohnung. Sie nahm wie Gernot gesagt hatte, seinen Zweitschlüssel und schloss die Wohnungstür ab. Unten im Treppenhaus warf sie den Schlüssel in seinen Briefkasten.

Sie sahen sich an diesem Tag nicht mehr. Da Gernot bis zum Nachmittag in der Klinik gebraucht wurde, hatte er den restlichen Tag über frei, anstatt wie erst geplant noch mal die Nachtschicht zu übernehmen. Nachdem er die Klinik verlassen hatte fuhr er direkt nach Hause, hundemüde wie er war, legte er sich ins Bett und schlief bis zum Abend durch. Er überlegte erst Ingrid am Abend in der Klinik zu besuchen, doch entschied er sich dagegen, sie sollten lieber auf neutralen Boden miteinander sprechen anstatt in der Klinik, wo sie doch nie wirklich allein waren. Vielleicht ergab sich am nächsten Tag eine Gelegenheit.

Doch am nächsten Tag hatte Ingrid noch einmal Nachtdienst, Gernot seinerseits eine Mittelschicht bis um 18 Uhr, daher rief Gernot Ingrid am Abend in der Klinik an ob sie sich am nächsten Tag morgens zum Frühstück treffen konnten. Gernot konnte heraushören das sich Ingrid erst herausreden wollte, doch schließlich stimmte sie zu sich am nächsten Morgen mit ihm zu treffen. Sie würde nach ihrem Dienstschluss zu ihm kommen. Das Wochenende hatten beide frei.

„Hallo.“ Kurz nach halb Sieben stand Ingrid Gernot gegenüber nachdem er die Tür geöffnet hatte. „Hallo.“ Lächelte er. „Komm rein.“ Er trat einen Schritt zurück. Sie betrat in die Wohnung. Da war es wieder das angenehme Gefühl in ihr. Doch sie wollte dem Gefühl heute nicht erlauben ihr wieder einen Strich durch die Rechnung zu machen, sie wollte ihm heute von Julia erzählen. Julia kam heute Mittag aus Berlin zurück. Gegen 12 Uhr so wusste Ingrid würde Julia mit dem Zug am Bahnhof ankommen.

„Ich habe Dich ganz schön vermisst.“ Er stand dicht hinter ihr und legt seine Arme um sie.

„Gernot, warum machst Du es mir eigentlich jedes Mal so schwer?“ sie lehnte sich gegen ihn. Der Duft seines Rasierwassers umhüllte sie.

„Mach ich das?“ fragte er schmunzelnd und zog sie fester an sich.

„Ja.“ Sie legte ihre Hände auf seine. „Heute...“ sie brach ab als er begann ihren Hals zu küssen.

„Erst etwas kuscheln, dann frühstücken und dabei reden, ja.“ Er löste seine Lippen kurz von ihrer Haut um die Worte aussprechen zu können, dann fuhr er wieder sanft über ihren Hals. Es war schon wieder geschehen ohne das sie etwas hätte dagegen tun können, er hatte wieder gewonnen. Sie gab ihm erneut nach...

Als Ingrid wach wurde war es 10 Uhr durch. Sie erschrak richtig als sie auf den Wecker sah. Die andere Betthälfte war leer. Sie konnte hören dass Gernot in der Küche war. Sie stand vom Bett auf und griff nach einen von Gernots Hemden, sie ging über den Flur. „Ich wollte gar nicht schlafen.“ Gähnend kam sie in die Küche, sie fühlte sich etwas erschlagen.

„Du hast so süß ausgesehen, da dachte ich, ich wecke Dich lieber nicht.“ Sagte er lächelnd. „Frühstück ist übrigens fertig.“ Er deutete zum Tisch.

„Ich glaube ich bin nicht mehr an die Nachtschicht gewöhnt.“ Sie setzte sich an den Tisch.

„Ist bestimmt nur eine Frage der Zeit.“ Er setzte sich ebenfalls.

„Ja.“ Nickte sie zustimmend. Sie begannen zu essen. Vorerst schwiegen sie sich an, gerade als Ingrid dann den Ansatz beginnen wollte um auf Julia zu sprechen zu kommen, klingelte ihr Handy das in ihrer Handtasche lag. „Oh hoffentlich muss ich heute nicht spontan in die Klinik.“ Sie stand vom Stuhl auf und fischte ihr Handy aus der Tasche heraus, das klingeln hatte aufgehört.

„Und war es die Klinik?“ fragte Gernot beiläufig.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. Es war Julia gewesen wie es auf dem Display zu sehen war. Ingrid konnte jetzt nicht zurückrufen, Gernot wusste doch noch immer nichts von ihr, das wollte Ingrid doch gerade ändern als das Klingeln begann. Sie setzte sich wieder an den Tisch. Im nächsten Moment klingelte ihr Handy einmal auf, sie hatte eine Kurzmitteilung erhalten. Ingrid las die Zeilen die Julia ihr geschrieben hatte. Julia wollte ihre Mutter daran erinnern dass sie nicht vergaß sie vom Bahnhof abzuholen. Julias Zug würde um 11:05 Uhr in Leipzig ankommen.

„Fünf nach Elf?“ sagte Ingrid leise zu sich.

„Nein es ist viertel vor Elf.“ meinte Gernot der dachte Ingrid hatte nach der Zeit gefragt.

„Oh verdammt.“ Ingrid fluchte einmal auf. Sie hatte die ganze Zeit gedacht Julia käme eine Stunde später nach Hause. „Tut mir Leid Gernot, aber ich habe was Wichtiges vergessen.“ Sie stand vom Tisch auf. „Ich muss weg.“ Sie würde Julia schreiben dass sie sich um ein paar Minuten verspätete.

„Ich geh rasch ins Bad.“

„Ja ist gut, aber was ist denn so dringendes?“ verwundert sah Gernot Ingrid nach, er erhielt jedoch keine Antwort. Ingrids Handy begann noch einmal zu klingeln, Gernot überlegte ob er rangehen sollte,

entschied sich allerdings dagegen, jedoch warf er einen Blick auf das Display. Der Kontaktname *Julchen* wurde ihm angezeigt.

„*Julchen?*“ überlegte er in Gedanken. Das war doch kein richtiger Name, eher ein Spitzname? Wer auch immer *Julchen* war, sie musste der wichtige Anlass sein weshalb Ingrid so plötzlich los musste. Das Klingeln hatte längst aufgehört, als er das Handy immer noch in der Hand hielt und eine weitere Kurzmitteilung einging. Die SMS war ebenfalls von *Julchen*. Gernot folgte einen inneren Impuls heraus und drückte auf das Display das die SMS angezeigt wurde: „*Könntest du dich vielleicht mal melden Mama?*“ war der Inhalt der Nachricht. „*Mama?*“ ging es verwundert durch seine Gedanken. Ingrid hatte eine Tochter?

„Was machst Du denn da?“ Ingrid stand wieder in der Küche.

„Du hast eine Tochter?“ noch immer hielt Gernot das Handy in der Hand.

„Wie kommst Du dazu in meinem Handy herumzuschnüffeln?“ sie griff nach dem Handy.

„Ich habe nicht geschnüffelt, es kann eine Nachricht als ich es in der Hand hielt.“ Versuchte er sich zu verteidigen. „Was aber wichtiger ist, wann wolltest Du mir denn von ihr erzählen?“

„Gernot...ich wollte das längst erwähnen...“ es kam jedoch immer was dazwischen und jetzt hatte sie überhaupt keine Zeit darüber zu reden.

„Ach ja?“ ein fragender Blick traf Ingrid. Er fühlte sich auf einmal von ihr hintergangen. Er sprach von einer zweiten Chance und sie kam dabei nie auf die Idee ihre Tochter zu erwähnen? „Gibt's da noch mehr was Du mir nicht gesagt hast? Hast Du auch noch einen Sohn? Ist es wirklich vorbei zwischen David und Dir?“ er hatte ihr geglaubt als sie über David sprachen, aber nun stellte er auch dieses Thema in Frage. „War das für Dich alles nur ein Spiel?“ sie wusste doch wie er für sie empfand?

„Gernot...“ irritiert sah sie ihn an. „Ich spiele kein Spiel.“ Was dachte er denn von ihr? „Ich habe nur ein Kind und glaube mir, ich wollte Dir wirklich schon längst von Julia erzählt haben.“ Begann sie erneut. „Jetzt passt es aber gerade ganz schlecht... bitte können wir das verschieben?“ Sie wollte Gernot zwar jetzt nicht so stehen lassen, aber sie musste nun unbedingt zum Bahnhof. Julia war im Moment nicht gerade leicht zu nehmen und Ingrid musste dringend ein Gespräch mit ihrer Tochter führen.

„Wieso hast Du sie nicht einfach gleich erwähnt als wir uns wieder gesehen haben?“ Warum so ein großes Geheimnis um ein Kind machen?

„Wir drehen uns gerade im Kreis.“ Ingrid griff nach ihrer Tasche. „Bitte lass uns morgen reden, ganz in Ruhe.“ Als ihr bittender Blick auf ihn traf konnte er nur wortlos nicken. In seinem Inneren allerdings stellte er nun alles in Frage was Ingrid und ihn betraf, hatte er sich denn so sehr in ihr getäuscht?

„Ey Mama, ich wäre bald wieder in den Zug eingestiegen und zurück nach Berlin gefahren.“ Maulte Julia als Ingrid beim Bahnsteig ankam.

„Entschuldige bitte, aber ich war im Glauben Du kämst erst nach 12 Uhr an und nicht schon um 11 Uhr.“ meinte Ingrid darauf. „Und nur weil ich zu spät kam, musst Du nicht in diesem Ton mit mir sprechen, junge Dame.“ Mahnend sah Ingrid ihre Tochter an.

„Am liebsten wäre ich in Berlin geblieben.“ Sagte Julia darauf.

„Was soll das denn jetzt?“ dieses Thema hatten sie doch bereits per Telefon diskutiert.

„Es ist einfach total doof das ich Michelle nicht mehr so oft sehen kann...“

„War irgendwas zwischen Euch?“ als Ingrid gestern mit ihrer Tochter einmal kurz telefoniert hatte, bemerkte sie das Julia wie schon vor ein paar Tagen etwas beschäftigte. Hatte sie Streit mit ihrer Freundin gehabt?

„Wir sind erst 5 Wochen hier und obwohl noch Ferien sind, hat sich schon was verändert, ich glaube wenn die Schule wieder los geht und Michelle und ich uns dann noch seltener sehen, dann sind wir bald keine Freundinnen mehr...“

„Julia.“ Ingrid legte einen Arm um Julias Schulter. „Das es nicht ganz einfach wird wenn der Alltag wieder losgeht, das kann ich mir gut denken, aber dennoch muss das doch nicht das Ende Eurer Freundschaft bedeuten.“

„Kann ich Montag nicht noch mal nach Berlin, oder am besten morgen schon?“

„Nein.“ sagte Ingrid sogleich. „Du kommst doch gerade erst wieder nach Hause?“

„Aber solange die Ferien noch sind, könnten Michelle und ich noch Zeit miteinander verbringen, am besten wäre es eh wenn wir wieder zurückziehen.“

„Nur weil einmal etwas nicht ganz so läuft wie Du es Dir erhoffst, können wir doch nicht gleich wieder umziehen.“

„Warum denn nicht?“ Julia machte ein trotziges Gesicht.

„Ich werde jetzt nicht eine Diskussion mit Dir führen bei der wir uns im Kreis drehen.“ Ingrid nahm Julias Koffer in die Hand und ging den Bahnsteig entlang.  
„Das ist voll gemein...“ Julia folgte ihrer Mutter mit langsamen Schritten. Sie fühlte sich von ihrer Mutter übergangen.  
„Komm jetzt bitte.“ Ingrid wartete bis Julia sie erreicht hatte, dann verließen sie nebeneinander her gehend den Bahnhof. Bis sie zu Hause ankamen hatten sie kein Wort mehr miteinander gesprochen.

„David sagte wir könnten wieder zu ihm ziehen.“ Kam es von Julia als sie in die Wohnung gegangen waren.  
„Julia bitte.“ Ingrid wollte nun nicht auch noch über David und zurück nach Berlin ziehen reden.  
„Er hat Dich immer noch lieb, das hat er mir gestern gesagt.“  
„Julia zwischen David und mir ist es vorbei.“  
„Magst Du ihn denn überhaupt nicht mehr?“ fragend sah sie ihre Mutter an. „Er meinte dass er gern eine 2. Chance von Dir hätte.“  
„Ich möchte jetzt wirklich nicht über David reden.“ Was dachte er sich denn Julia vorzuschicken? Er hatte sie betrogen, sie hintergangen, sie wollte nicht mehr mit ihm leben das hatte sie ihm doch klipp und klar verdeutlicht?  
„Was ich möchte und was ich nicht möchte danach wird auch nicht gefragt.“ Maulte Julia. „Du bist voll blöd zu mir!“  
„Okay mein Fräulein Du gehst jetzt in Dein Zimmer und wenn Du wieder im normalen Ton zu reden weißt, dann darfst Du wieder rauskommen!“ Ingrid hatte keinerlei Lust nun in einen Streit mit Julia zu geraten. Julia warf ihrer Mutter einen bösen Blick zu, dann verschwand sie in ihrem Zimmer.  
„Als ob ich nicht schon genug um die Ohren hätte...“ Ingrid ließ sich auf das Sofa sinken. Im Moment lief aber auch alles irgendwie schief...

Nachdem Ingrid gegangen war versuchte Gernot seine Gedanken zu ordnen. Vielleicht hatte er überreagiert das er gleich einen Wutanfall wegen Ingrids nicht erwähnter Tochter hatte? Doch konnte er nichts gegen das Gefühl ausrichten, das er sich hintergangen fühlte, weil Ingrid ihr Kind nicht erwähnt hatte. Ohne dass er es verhindern konnte stellten sich in seinen Gedanken mehrere Fragen: War David der Vater? Wie alt war Ingrids Tochter? Gab es wegen diesem Kind immer noch eine Verbindung zwischen David und Ingrid und hatte Ingrid aus diesem Grund ihre Tochter nicht erwähnt? Würde sich sein – Gernots – Verhältnis zu Ingrid von nun an verändern?

Da er nicht in Grübellaune war und er zu Hause keine Ruhe fand, entschloss sich Gernot in die Sachsenklinik zu fahren und zu fragen ob vielleicht Hilfe gebraucht wurde, es war Wochenende vielleicht gab es ja einen Kollegen der gerne seinen Dienst tauschen würde.

„Nein eigentlich nicht.“ Erhielt Gernot erneut zur Antwort. Er hatte mit jedem Arzt gesprochen der heute im Dienst war, aber es schien niemand daran interessiert zu sein den Tag frei zu nehmen. Gerade als Gernot die Klinik wieder verlassen wollte, gab es dann doch einen Dienst den er übernehmen konnte:  
„Wir haben gar keinen Einsatz gemeldet bekommen?“ Ulrike eilte an Gernot vorbei zur Tür der Notaufnahme, durch die im nächsten Moment zwei Notärzte traten, jedoch ohne einen Patienten. Doch war erkennbar dass der eine den anderen stützte.  
„Ich glaube Ralf ist das Frühstück nicht bekommen, er sagt ihm sei schlecht und ein bisschen blass ist er auch, da dachte ich, ich bring ihn lieber her und versuche einen Ersatz für ihn zu finden.“ Erzählte Thomas als er seinen Kollegen in die Obhut von Ulrike übergab.  
„Wir kriegen ihn schon wieder hin.“ Meinte Ulrike und brachte Ralf in einen Behandlungsraum.  
„Ich brauch jetzt nur jemand der mir die nächsten 3 Stunden zur Hand geht.“ Meinte Thomas zu Gernot.  
„Hast Du hiermit gefunden.“ meinte dieser. „Ich habe nämlich extrem lange Weile und hoffte man würde mich hier brauchen, aber keiner wollte seinen Dienst tauschen.“ Erklärte er weiter, da er nicht zugeben wollte dass er nach Ablenkung suchte.  
„Na wunderbar, dann kommst Du einfach mit mir mit.“ Und somit war beiden geholfen.

Ingrid hörte nach einer Weile wie sich die Tür von Julias Zimmer öffnete. Sie ging in den Flur und warf ihrer Tochter einen verwunderten Blick zu, denn Julia hatte nicht nur ihre Jacke an, sie trug auch einen Rucksack und hatte zudem einen Koffer in der Hand.

„Kannst Du mir mal sagen was Du vorhast?“

„Ich fahr wieder nach Berlin. Ich kann bei David wohnen hat er gesagt.“ Kam es trotzig von Julia.

„Ich glaube wohl ich habe mich verhört?“ ungläubig sah Ingrid zu Julia. „Du gehst nirgendwo hin außer in Dein Zimmer und packst die Sachen wieder aus.“

„Nein ich bleibe nicht hier.“ Julia ging zur Wohnungstür.

„Julia!“ Ingrid folgte ihrer Tochter.

„Hier ist alles blöd, ich hasse die Stadt.“ Julia öffnete die Wohnungstür. „Meine Freunde sind in Berlin, ich bleibe hier nicht mehr.“ Mit diesen Worten ging Julia durch die Wohnungstür.

„Julia warte...“ Ingrid eilte ihrer Tochter nach und griff nach Julias linken Arm.

„Lass mich.“ Julia riss sich von ihrer Mutter los und nahm die erste Stufe.

„Das kann doch nicht wahr sein...“ Ingrid nahm ihrerseits die erste Stufe und griff wieder nach Julias Arm, sie bekam sie kurz zu fassen, da sich Julia aber im nächsten Moment wendete verlor Ingrid den Halt und bevor sie sich noch am Treppengeländer hatte festhalten können fiel sie mit einem erschrockenen Schrei die acht Stufen zum nächsten Treppenabsatz hinunter.

„Mama!“ wie erstarrt stand Julia einen Moment wie angewurzelt auf der Treppe bevor Regung in sie kam und sie die Stufen zu ihrer Mutter hinuntereilte. „Mama?“ Julia griff ihrer Mutter an die linke Schulter und schüttelte sie leicht. Ingrid lag regungslos auf der rechten Seite. „Mama...?“

„Was ist denn passiert?“ hörte Julia eine Stimme von oben fragen. „Ich habe einen Schrei gehört?“ Es war Martina, die Nachbarin von Ingrid und Julia.

„Mama ist die Treppe runter gefallen, sie bewegt sich nicht.“ Sagte Julia und sah zu Martina die in diesem Moment die Treppe runter kam.

„Ingrid?“ Martina ging in die Knie und rüttelte wie zuvor Julia leicht an Ingrids Schulter. „Hast Du Dein Handy dabei?“ fragte Martina Julia.

„Ja.“ Nickte diese und holte das Handy aus ihrer Jackentasche.

„Ich rufe einen Rettungswagen.“ Martina nahm das Handy an sich und wählte den Notruf.

*„Einsatz in der Kochstraße Acht. Eine Frau ist die Treppe runtergestürzt.“* Hörten Gernot und Thomas den eingehenden Notruf.

*„Kochstraße Acht.“* Dachte Gernot für sich. Diese Adresse kannte er doch, ihn überkam ein merkwürdiges Gefühl. „Übernehmen wir?“ fragte er Thomas.

„Können wir, wir sind ja nicht weit weg.“ nickte Thomas und gab durch das sie den Einsatz übernahmen.

„Julia lauf nach unten, wenn der Rettungswagen da ist kannst Du den Ärzten zeigen wo sie hin müssen, ich bleibe hier bei Deiner Mama.“ Sagte Martina.

„Warum wacht sie nicht auf?“ Julia legte ihren Rucksack beiseite und ging die ersten Stufen runter.

„Es wird alles gut.“ Sagte Martina etwas hilflos. Sie strich ein weiteres Mal über Ingrids Schulter doch Ingrid reagierte weiterhin nicht auf die Berührung.

Martina war erleichtert als sie das Martinshorn des Krankenwagens hörte.

„Gleich wird alles gut.“ Martina strich über Ingrids Wange. „Der Krankenwagen ist da.“ Für einen kurzen Augenblick kam Regung in Ingrid, sie öffnete für einen Moment die Augen, ein leises Stöhnen kam über ihre Lippen bevor sie wieder das Bewusstsein verlor.

„Gleich hier, kommen Sie...“ Julia lief die Treppe hoch gefolgt von den Notärzten Thomas und Gernot. Schon als Gernot Julia vor der Haustür stehen sah, da wusste er, dass Ingrid die Frau war, die die Treppe heruntergestürzt sein musste, denn diese Ähnlichkeit von dem Mädchen zu Ingrid war bestimmt kein Zufall.

„Sie war eben ganz kurz bei Bewusstsein, aber sie ist gleich wieder ohnmächtig geworden.“ Erzählte Martina.

„Ingrid...“ Gernot hatte es gewusst.

„Du kennst sie?“ fragte Thomas als er sich neben Ingrid kniete.

„Ja sie arbeitet in der Klinik.“ Nickte Gernot und kniete sich ebenfalls hin.

„Stimmt jetzt wo Du es sagst.“ Thomas erkannte in Ingrid schließlich eine Schwester der Sachsenklinik wieder.

„Was ist mit meiner Mama?“ Julia stand hinter den beiden Ärzten.

„Das werden wir in Kürze wissen. Keine Angst.“ Kam es sogleich von Thomas. „Wir bringen sie direkt in die Klinik.“ Diese Worte waren an Gernot gerichtet.

„Ist gut.“ nickte dieser. „Wir werden Ingrid in die Sachsenklinik bringen, können sie mit der Tochter nachkommen?“ fragte er Martina im nächsten Moment.

„Ja sicher.“ Nickte diese sogleich. „Julia, bring Deine Sachen am besten nach oben, wir fahren dann gleich zusammen ins Krankenhaus.“

„Ja...“ Julia stand noch einen Moment regungslos da bevor sie nach oben ging.

„Vergiss den Wohnungsschlüssel nicht.“ Rief Martina ihr nach.

„Ja.“ Hörte man Julias Stimme als diese in der Wohnung verschwand.

Thomas und Gernot legten Ingrid auf die Trage und brachten sie zum Krankenwagen. Ingrid hatte durch den Sturz eine Platzwunde rechts am Hinterkopf erlitten, eine Gehirnerschütterung wurde auch nicht ausgeschlossen, der rechte Arm schien eine Fraktur abbekommen zu haben, beim abtasten des Bauchraums spürte Thomas das auch linksseitig eine Rippenfraktur vorhanden war und ob durch den Bruch zudem innere Verletzungen vorhanden waren das würden sie auf den Weg ins Krankenhaus noch genauer untersuchen, auf jeden Fall stand eines fest Ingrid musste dringend in die Klinik gebracht werden.

„Wir kommen dann gleich nach.“ Martina ging eilig nach oben und holte ihren Autoschlüssel sowie ihre Handtasche aus ihrer Wohnung. Julia hatte ihre Sachen einfach in den Flur geschmissen, den Wohnungsschlüssel an sich genommen und verließ die Wohnung ebenfalls wieder.

„Keine Sorge, jetzt wird alles gut. Die Ärzte kümmern sich um Deine Mama.“ Martina legte einen Arm um Julia und ging mit ihr die Stufen hinunter.

„Ingrid? Mein Gott was ist denn passiert?“ Ulrike stand mit erschrockenem Gesicht in der Notaufnahme als Thomas und Gernot mit Ingrid auf der Trage die Klinik betraten.

„Treppensturz.“ Sagte Thomas. „Armfraktur, Platzwunde am Hinterkopf, Rippenfraktur, Blutungen sind nicht ausgeschlossen.“

„Ich übernehme.“ Dr. Frank Lüders übernahm Ingrids Behandlung zusammen mit Ulrike.

„Ich muss hier bleiben...“ Gernot sah der Trage hinterher.

„Das geht nicht.“ Entgegnete Thomas daraufhin. „Ich brauch die nächsten beiden Stunden noch Hilfe im Rettungswagen.“

„Aber...?“ er wollte in der Klinik bleiben, er wollte wissen was mit Ingrid war.

„Zwei Stunden dann kannst Du sofort hier her zurückkommen.“ Thomas legte Gernot eine Hand auf die Schulter. „Hier könntest Du eh nichts anderes tun als warten, glaube mir wenn Du was zu tun hast, dann vergeht die Zeit schneller.“

„Ja...“ Gernot folgte seinem Kollegen schließlich hinaus. Thomas hatte ja Recht. Doch Gernot konnte kaum erwarten dass sein freiwillig übernommener Dienst vorbei war.

„Wie finden wir Mama denn jetzt?“ Julia war noch nie in der Sachsenklinik gewesen. Sie sah sich um. Alles war so groß.

„Wir fragen einfach erst Mal am Empfang.“ Sagte Martina. Am Empfang sagte man ihnen dass sie auf die Chirurgische Station gehen und sich beim Schwesternzimmer erkundigen sollten.

„Sie wird operiert.“ Sagte die Oberschwester als Martina und Julia diese nach Ingrid fragten. „Es kann noch etwas dauern, aber Sie können gerne hier warten, oder auch in der Cafeteria.“ Sie schenkte dem Mädchen ein Lächeln. „Du brauchst keine Angst haben, wir haben die besten Ärzte in der Klinik, Deine Mama ist bald wieder auf den Beinen, da bin ich sicher.“

„Mmh.“ Nickte Julia. Sie hatte Angst um ihre Mama. Und sie war Schuld dass alles so gekommen war...

„Julia, ich lasse Dich zwar nur ungern allein, aber ich muss zur Arbeit.“ Es war über eine Stunde her, das Martina mit Julia in die Klinik gekommen war.

„Schon okay.“ Nickte Julia. Sie saßen noch immer im Wartebereich vor dem OP.

„Ich werde eine Schwester bitten, dass sie nach Dir sieht.“ Martina stand vom Stuhl auf. „Ich werde mich von der Arbeit aus melden, okay?“

„Ja ist gut.“ Nickte Julia erneut.

„Die OP ist gleich zu Ende.“ Die Oberschwester kam auf Julia zu. „Wenn Deine Mama dann in einem Zimmer ist, kannst Du zu ihr gehen.“

„Mmh.“ Julia wusste das die Oberschwester sie nett anlächelte um höflich zu sein und Julia die Situation leichter zu machen, aber Julia wünschte sie würde aufhören zu lächeln, ihr war selbst überhaupt nicht zum Lächeln zu mude, da half es auch nichts wenn die anderen um sie herum eine lächelnde Mine aufsetzten.

„So einen Moment musst Du noch warten.“ Die Oberschwester hatte mit Julia die ITS betreten und ihr einen der vorgeschriebenen grünen Kittel gereicht. „Ich bin gleich wieder da dann gehen wir zusammen zu Deiner Mama, ja?“

„Okay.“ Nickt Julia. Ihr schien es verging eine Ewigkeit ohne das die Oberschwester zurückkam. Julia konnte in das Zimmer sehen in dem ihre Mama lag. Sollte sie einfach so hinein gehen?

„Julia.“ Professor Claas stand im nächsten Moment neben Julia.

„Hallo.“ Julia sah zu ihm auf.

„Du weißt noch wer ich bin?“

„Ja, der Klinikleiter.“ Nickte Julia. „Wissen Sie wie es meiner Mama geht? Die Oberschwester wollte gleich wieder kommen.“

„Ich weiß dass die Operation sehr gut verlaufen ist.“ Begann der Professor als sein Pieper ertönte. „Oh entschuldige, aber ich muss ganz schnell weg.“ mit entschuldigendem Blick sah er Julia an. „Die Oberschwester wird Dir dann gleich alles erklären.“

„Okay.“ Nickte Julia. Sie sah dem Professor nach wie er den Gang entlang ging. Julia wollte aber nicht mehr länger warten, sie ging zur Tür von Ingrids Zimmer, sie atmete einmal tief durch dann ging sie ins Zimmer hinein.

„Mama?“ Julia legte zaghaft eine Hand an Ingrids Schulter um sie auf sich aufmerksam zu machen. Julia hatte Angst dass ihre Mutter böse auf sie sei wegen dem Sturz, doch Ingrid reagierte nicht auf Julias Worte oder Berührung. Julia setzte sich an das Bett und griff nach Ingrids linker Hand. Um Ingrids rechten Arm befand sich ein Gipsverband.

„Mama Du musst wieder gesund werden, es tut mir Leid was passiert ist... hörst Du mich? Du darfst mich von nun an auch immer Julchen nennen...und ich werde auch nicht noch mal wegrennen...“

„Hm.“ Gernot räusperte sich, er hatte vor einem Moment leise das Zimmer betreten. „Du bist Julia, nicht wahr?“ Gernot schloss die Tür und ging einen Schritt auf das Bett zu. Der Anblick von beiden tat ihm leid. Ingrid sah blass und schmal aus wie sie da im Bett lag und Julias hilfloses Gesicht traf ihn mitten ins Herz.

„Ja.“ Nickte diese. „Sind Sie nicht einer von den Notärzten?“

„Ja der bin ich.“ Nickte Gernot. „Aber eigentlich arbeite ich hier in der Klinik als Arzt, ich habe heute Vormittag freiwillig beim Notdienst mitgeholfen.“ Erzählte er.

„Dann kennen Sie meine Mama?“ fragte Julia.

„Ja wir sind Kollegen.“ Nickte er erneut. „Wir arbeiten auf der gleichen Station.“ Gernot war am Bett angelangt.

„Warum wacht sie nicht auf?“ sie sah von Gernot zu ihrer Mama. „Sie kann doch nicht so fest schlafen?“

„Sie kann im Moment nicht aufwachen...“ begann er. „Hat denn noch keiner mit Dir gesprochen?“ fragte Gernot verwundert. Er hatte Frank auf der Station getroffen und ihn nach Ingrid gefragt. Daher wusste er über ihren Zustand im Vorfeld bescheid.

„Nein.“ Julia schüttelte den Kopf. „Die Oberschwester musste irgendwohin und wollte dann wiederkommen, dann kam der Professor der musste aber auch gleich woanders hin und nachdem keiner weiter kam, bin ich so ins Zimmer.“

„Na super, da musst Du ja ein tolles Bild von unseren Mitarbeitern haben.“ Da hatte doch niemand daran gedacht Julia zu erklären was mit ihrer Mutter los war? Da würde er aber nachfühlen wer da geschludert hatte.

„Was ist denn mit ihr?“ Julia sah Gernot wieder an.

„Alles weiß ich auch noch nicht...“ begann er. „Ich lese mir mal eben alles durch und dann erkläre ich Dir auf Deutsch was genau mit Deiner Mama ist, ich nehme nicht an das Du Dich mit den medizinischen Begriffen auskennst?“

„Nee so gar nicht.“ Julia schüttelte den Kopf. Gernot las sich den Bericht durch dann erklärte er Julia dass man Ingrid in ein künstliches Koma versetzt hatte, damit sie sich von der Operation erholen konnte, denn die OP hatte sie viel Kraft gekostet. Ingrids rechter Arm war gebrochen, es war ein glatter Bruch der ohne Komplikationen wieder heilen würde, sie müsste dann eine Reha mitmachen,

aber ihren Arm würde sie wieder richtig bewegen können. Sie hatte einen Rippenbruch erlitten und dadurch wurde ihre Milz verletzt.

„Aber man kann doch ohne Milz leben?“ warf Julia ein.

„Das stimmt.“ Nickte Gernot. „Kennst Du Dich doch in der Medizin aus?“

„Nee, aber das hatten wir vor kurzem im Biounterricht.“ Erwiderte Julia.

„Da hast Du gut aufgepasst.“ Lächelte er. „Aber die Milz konnte erhalten werden.“ Erzählte Gernot weiter. Eine leichte Gehirnerschütterung lag vor, ob dadurch ein Schaden wie Erinnerungslücken aufgetreten waren würde sich zeigen wenn Ingrid wieder bei Bewusstsein war, das erwähnte er Julia gegenüber aber nicht, das Mädchen machte sich so schon Vorwürfe genug das erkannte er anhand ihrer Mimik.

„Hätte ich doch nicht die Idee gehabt weg zu wollen...“ sagte Julia zu sich selbst und lehnte sich zu ihrer Mutter, dass Julia ihre Stirn an die von Ingrid legen konnte. „Das tut mir so Leid Mama... das wollte ich doch nicht.“

„Sie ist die Treppe runtergefallen? Da kannst Du doch nichts für?“ fragend sah Gernot Julia an.

„Doch das ist meine Schuld... ich wollte weg aus dieser blöden Stadt... ich wollte wieder nach Berlin, als Mama nach meinem Arm griff, riss ich mich los und sie ist gestolpert...“

„Das war ein Unfall.“ Sagte Gernot mit ruhiger Stimme. „Deine Mama weiß dass es keine Absicht von Dir war, dass sie stürzt.“

„Ich weiß nicht...“ Julia begann zu schluchzen. „Was wenn sie doch böse auf mich ist...“

„Nein, das ist sie bestimmt nicht.“ Etwas hilflos stand Gernot für einen Moment am Fußende des Bettes bevor er um das Bett herumging und eine Hand auf Julias Schulter legte. Mit der anderen Hand strich er über ihr Haar hinweg.

„Ich war total patzig zu ihr... dabei habe ich sie doch lieb.“ Julia beruhigte sich langsam.

„Und das weiß sie.“ sagte Gernot lächelnd. „Es kommt immer mal vor das man streitet oder was sagt das man nicht so meint.“ Er zog sich einen anderen Stuhl heran und setzte sich zu Julia. Er wünschte selbst er hätte nicht mit Ingrid gestritten als sie heute Morgen aus einander gegangen waren. „Weißt Du dass Du Deiner Mama wie aus dem Gesicht geschnitten bist?“

„Ja das sagt irgendwie jeder. Außer die Augen.“ Kam es von Julia. „Die habe ich von meinem Papa.“ Julias blaue Augen trafen die von Gernot für einen Moment. „Aber ich wollte wirklich weg.“ ein schuldbewusster Blick setzte sich auf Julias Gesicht, sie senkte den Kopf.

„Warum gefällt Dir Leipzig denn nicht? Wir haben hier ganz nette Ecken, warst Du schon mal richtig in der Innenstadt unterwegs?“ Gernot wollte erst nach Julias Vater fragen aber dann hatte er es sich anders überlegt.

„Kann schon sein, aber meine ganzen Freunde sind in Berlin...“

„Das versteh ich, dass es schwer ist wenn man ganz neu anfangen muss, aber vielleicht gibst Du der Stadt trotzdem eine Chance?“ meinte Gernot darauf.

„Wenn Mama wieder gesund wird auf jeden Fall, das verspreche ich.“ Sagte Julia nickend. „Es war einfach alles blöd gelaufen...“

„Wenn Du möchtest kannst Du mir davon erzählen, ich kann gut zuhören.“

„Eigentlich ist es nur weil Michelle und ich uns nicht mehr so sehen wie sonst.“ Julia erzählte Gernot das sich innerhalb kurzer Zeit, sie lebten ja erst ein paar Wochen in der Stadt, zwischen Michelle und ihr einiges verändert hatte. Obwohl die beiden sich versprochen hatten für immer beste Freundinnen zu bleiben, hatte Michelle begonnen sich mit einem anderen Mädchen mit dem auch Julia zuvor in eine Klasse ging, zu treffen und die beiden verstanden sich recht gut und Julia kannte halt niemanden und das alles nur wegen dem Umzug nach Leipzig. Zuvor war Julia zuversichtlich gewesen das sie und ihre Mutter es schon schaffen würden hier neu zu beginnen, aber der Punkt das sich etwas am freundschaftlichen Verhältnis zwischen Michelle und ihr – Julia – veränderte, das hatte sie nicht vorhergesehen.

„Das ist sicherlich nicht schön.“ Gernot konnte Julia verstehen. „Aber ich bin sicher Du findest hier auch neue Freunde, wenn erst mal die Schule wieder los geht, dann lernst Du dadurch ganz viele neue Leute kennen.“ Gernot versuchte dem Mädchen Mut zu machen. „Und wenn Michelle und Du wirklich so gute Freunde seid, dann bleibt ihr das auch wenn ein paar Kilometer mehr zwischen euch liegen. Und ihr beide jeweils einen anderen Freundeskreis in euren Wohnstädten habt.“

„Vielleicht.“ Julia zuckte mit den Schultern. „Aber David vermisse ich auch irgendwie...und ich glaube Mama ist das nicht Recht...“

„David?“ Gernot tat so als wusste er mit den Namen nichts anzufangen.

„Ja, Mamas Exfreund.“ Erzählte Julia. „Ich hab ihn halt noch gern, auch wenn Mama nicht mehr mit ihm zusammen sein will. Er mag sie auch noch, aber das interessiert sie aber glaube ich nicht. Aber für mich war er immer ein Freund.“

Gernot wusste nicht was er darauf sagen sollte. Wie er von Ingrid wusste hatte sie diese von David getrennt weil er sie betrogen hatte, doch wusste Julia davon? Es schien nicht den Anschein zu haben und er wollte nicht derjenige sein, der es ihr erzählte. Zudem ging Gernot zuvor davon aus dass David der Vater von Julia war, aber diese Feststellung traf nicht zu. Und das brachte plötzlich eine andere Frage in seinen Gedanken hervor. Wer war Julias Vater?

„Und Dein richtiger Papa? Lebt der auch in Berlin?“ fragte er schließlich.

„Ich glaube nicht, wohl eher hier in der Stadt, aber ich kenne ihn auch gar nicht.“ Julia hob die Schultern.

„Wie alt bist Du denn?“ war Gernots nächste Frage.

„Dreizehn.“ Antwortete Julia.

„Dann bist Du ja schon eine junge Dame.“ Sagte er lächelnd. In seinem Kopf ratterte es allerdings im selben Moment. War es denkbar dass Ingrid damals schwanger war als sie Leipzig verlassen hatte?

„Simoni.“ Professor Claas stand im Zimmer. „Ich wusste gar nicht dass Sie heute im Dienst sind?“

„Tag Herr Professor.“ Gernot stand vom Stuhl auf. „Nein ich habe heute auch frei, aber ich hatte beim Notdienst mitgeholfen und wir hatten Ingrid hergebracht und jetzt wollte ich sehen wie es ihr geht.“ Erzählte er. „Übrigens hat wohl jemand vergessen Julia darüber zu informieren was mit ihrer Mutter ist.“ Diese Bemerkung konnte er sich nicht verkneifen.

„Ach Gott... und ich dachte die Oberschwester hatte das übernommen...aber sie ist wohl noch auf der Station...“ ein schuldbewusster Blick setzte sich auf das Gesicht von Professor Claas. „Das tut mir Leid.“ Er sah zu Julia. Diese nickte nur wortlos. „Haben Sie ihr denn die gute Nachricht mitgeteilt, dass keine Schäden zurückbleiben werden? Deine Mama wird wieder ganz gesund.“ Mit den letzten Worten sah er zu Julia.

„Ja das hatte ich ihr soweit erzählt.“ Nickte Gernot.

„Wann wird meine Mama denn wieder aufwachen?“ das hatte Gernot ihr noch nicht mitgeteilt.

„Wir werden die Werte beobachten und wenn sich alles gut stabilisiert, dann können wir sie wohl schon morgen oder übermorgen aufwachen lassen.“ Erzählte der Professor. Julia begann zu lächeln doch innerlich hatte sie auch ein wenig Angst ihrer Mama in die Augen zu sehen.

„Hast Du denn schon was gegessen seit Du hier bist?“ fragte Gernot etwas später.

„Nee, ich habe auch keinen Hunger.“ Julia schüttelte den Kopf.

„Aber was essen solltest Du dennoch. Deine Mama würde mir was erzählen wenn sie erfährt das ich nicht dafür gesorgt habe, das Du auch etwas isst.“ Es war merkwürdig der Ärger den er empfunden hatte als er heute früh nebenher von Julia erfuhr war in dem Moment verschwunden gewesen als er sie heute Vormittag vor dem Wohnhaus hatte stehen sehen.

„Kennen Sie meine Mama so gut, dass Sie das beurteilen können?“ fragte Julia daraufhin mit einem leichten Schmunzeln auf den Lippen.

„Ich kenne Deine Mama seit einigen Jahren, von daher ja.“ Nickte er.

„Okay, aber nur wenn Sie was mit essen?“

„Wenn Du das möchtest.“ nickte er.

„Aber sie soll nicht allein sein.“ Julia sah zu ihrer Mama.

„Wir kommen gleich wieder her und solange wir in der Cafeteria sind, bitte ich eine Schwester hier zu bleibe, einverstanden?“ schlug Gernot vor.

„Okay.“ Nickte Julia. „Auch wenn Mama im Koma liegt, weiß sie dass ich hier bin?“

„Sie spürt Deine Anwesenheit.“ Nickte er. „Man weiß nicht genau was die Menschen alles genau wahrnehmen, also ob sie alles hören was erzählt wird, aber sie kann Deine Nähe spüren, da bin ich ganz sicher.“

„Okay. Wir kommen gleich wieder Mama.“ Julia gab ihrer Mama einen Kuss auf die Wange bevor sie vom Stuhl aufstand.

Gernot beugte sich zu Ingrid hinunter und strich über ihre Stirn. „Ich passe auf sie auf.“ Sagte er so leise dass er die Worte beinah selbst nicht hörte, anschließend verließ er mit Julia das Zimmer. Wie er Julia sagte, bat er eine Schwester im Zimmer zu bleiben bis sie wieder zurück waren.

Und gibt es denn irgendwem der auf Dich achtet solange Deine Mama hier ist?“ fragte Gernot nach als sie in der Cafeteria an einem Tisch saßen.

„Nein.“ Julia schüttelte den Kopf.

„Was ist denn mit der Nachbarin die Dich vorhin hergebracht hat?“ fragte Gernot.

„Sie wohnt halt nebenan.“ Meinte Julia. Ihre Mutter war etwas mit Martina befreundet. Aber sie war eben einfach eine Nachbarin für Julia. „Ich kann aber auch auf mich allein aufpassen.“

„Das glaube ich Dir.“ Begann Gernot. „Aber mir wäre wohler es achtet jemand auf Dich.“

„Ich könnte David anrufen“ überlegte Julia. „Er hat Mama doch noch gern, er sollte vielleicht wissen was mit ihr ist?“

„David.“ wiederholte Gernot. David war allerdings nicht die perfekte Lösung für ihn. Und Ingrid würde es vermutlich auch nicht Recht sein, sollte er auf Julia achten und hier her kommen, doch wie sollte er das Julia mitteilen?

„Ich weiß ehrlich gesagt nicht ob das Deiner Mama recht wäre.“ Sagte Gernot schließlich.

„Wenn ich David anrufe?“ fragte Julia verwundert.

„Ja.“ Nickte Gernot. „Ich will mich da gar nicht so sehr einmischen, aber ich glaube Deiner Mama wäre es lieber wenn er nicht her kommt.“

„Wissen Sie mehr als ich?“ Julia dachte bisher das der Arzt gar nichts von David wissen konnte, doch es schien das dieser Arzt etwas über David wusste, das sie bisher nicht erfahren hatte.

„Darüber redest Du am besten mal mit Deiner Mama.“ Gernot wollte weiterhin nicht derjenige sein der Julia von dem Grund der Trennung erzählte.

„Das werde ich.“ Nickte Julia.

„Aber was machen wir mit Dir?“ überlegte Gernot.

„Ich möchte gar nicht von hier weg. Heute Nacht bleibe ich hier.“ Kam es dann von Julia.

„Aber Du kannst doch nicht die Nacht...“ weiter kam er nicht.

„Doch ich bleibe hier, ich würde zu Hause eh nicht schlafen können.“ warf Julia sogleich ein.

„Ich fürchte das wird nicht gehen...“

„Ich bleib einfach an Mamas Bett sitzen.“ Julia gab nicht so schnell auf wie Gernot feststellen konnte.

„Du musst aber auch etwas schlafen...“ wie konnte er sie überzeugen? „Ich habe da eine Idee, Du schläfst heute Nacht ein wenig, dafür hier in der Klinik, dann kann ich Dir jederzeit bescheid geben falls was sein sollte, ist das ein Deal?“

„Und wo soll ich schlafen?“ fragte Julia misstrauisch.

„In einem der Bereitschaftszimmer.“

„In was?“

„Das sind Zimmer für Ärzte wo sie nachts auch mal etwas schlafen können, oder wo man sich ausruhen kann wenn man mal länger in der Klinik zu tun hat.“ Erklärte er. „In so einem Zimmer werde ich Dich unterbringen, denn die ganze Nacht am Bett Deiner Mama sitzen... da würde sie mir ebenfalls was erzählen.“

„Warum kennen Sie meine Mama denn so gut?“ kam es daraufhin von Julia. „Nur weil sie mal Kollegen waren und jetzt wieder sind?“ kante dieser Mann ihre Mutter vielleicht mehr als gut, da er ja anscheinend auch über David bescheid wusste?

„Naja was heißt nur...“ Gernot griff sich in den Nacken. Da hatte Julia ihn aber erwischt. „Lass es mich so sagen, Deine Mama und ich wir kannten uns mal sehr gut.“

„Waren Sie ein Freund von ihr?“ das würde Julias Verdacht bestätigen. „Ich meine, so richtig ihr Freund?“

„Ja so kann man das wohl bezeichnen.“ Dass es etwas Offenes zwischen ihnen war, das musste er nicht erwähnen. Und das was Julia meinte, ob er mit ihrer Mutter zusammen war, das war er ja gewesen.

„Möchtest Du noch etwas?“ Gernot wollte von dem Gespräch wegkommen und deutete auf Julias leeren Teller.

„Nee das hat gereicht.“ Meinte sie und sah ihn nachdenklich an.

„Dann gehen wir wieder zu Deiner Mama?“ schlug er vor.

„Okay.“ Nickte Julia und die beiden verließen die Cafeteria.

„Ich werde mich mal darum kümmern in welches Zimmer Du dann kannst.“ Gernot hatte Julia bis zur Intensivstation gebracht und machte sich danach auf den Weg ins Ärztezimmer.

Als Julia am Bett ihrer Mutter saß schwirrten ihr Gedanken um den Arzt der sich so nett um sie gekümmert hatte im Kopf herum.

„Er hat blaue Augen.“ Sagte sie leise vor sich her.

„So mein Fräulein Ihr Zimmer steht bereit.“ Es war früher Abend als Gernot Ingrids Zimmer auf der ITS wieder betrat. Er hatte bis eben doch als Arzt seine Kollegen unterstützen können da es einen größeren Auffahrunfall in der Nähe der Klinik gegeben hatte. Keiner der Patienten war ernsthaft verletzt, doch da es zahlreiche Verletzte gegeben hatte, war man dankbar über Gernots Hilfe.

„Ich hab meiner Mama gesagt dass Sie sehr nett sind.“ Julia stand vom Stuhl auf.

„Da machst Du mich ja beinah verlegen.“ Sagte er lächelnd.  
„Mögen Sie meine Mama heute auch noch?“ fragte Julia direkt.  
„Du kommst ganz nach Deiner Mama, Du bist wie sie nicht auf den Mund gefallen.“ Er konnte die Worte schmunzelnd über seine Lippen bringen, jedoch war er bemüht sich dabei nicht anmerken zu lassen wie überrumpelt er zugleich war.  
„Sie sagt immer, wenn man etwas wissen möchte, muss man direkt danach fragen.“ Kam es von Julia.  
„Da hat sie auch nicht Unrecht.“ Nickte er.  
„Also?“ Julias Augen musterten Gernot.  
„Ja ich habe sie immer noch gern, das kann ich nicht leugnen.“ Es war eine Tatsache die sich nicht verstecken ließ. „Komm, ich bringe Dich zum Zimmer.“ Während sie über den Klinikflur gingen sagte keiner der beiden etwas.  
„Hier ist es.“ Gernot öffnete die Tür. „Ich habe den Kollegen bescheid gesagt das dieses Zimmer für heute besetzt ist.“ Sagte er mit einem Zwinkern. „Ich fürchte nur ich kann Dir keine anderen Sachen geben, die Krankenhaushemdchen möchtest Du bestimmt nicht anziehen, oder?“  
„Nee.“ Julia schüttelte den Kopf. „Aber geht schon, ich schlafe einfach im T-Shirt und morgen kann ich ja bestimmt mal nach Hause.“  
„Bestimmt.“ Nickte er. „Wie gesagt wenn was sein sollte, dann gebe ich Dir bescheid.“  
„Sie bleiben auch die ganze Nacht hier?“  
„Ja.“ Nickte er. „Dann versuch mal ein wenig zu schlafen, morgen sieht die Welt schon wieder ganz anders aus.“  
„Kann ich Sie noch was fragen?“  
„Ja?“ Gernot war im Begriff zu gehen, drehte sich dann aber noch mal zu Julia um.  
„Als meine Mama früher hier wohnte, waren Sie da der letzte Freund den sie hier hatte?“  
Diese ausgesprochenen Worte ließen beide das gleiche durch den Kopf gehen. Gernot fragte sich zum ersten Mal laut in seinen Gedanken ob Julia seine Tochter war und Julia war in diesem Moment erstmals ganz sicher das ihr in diesem Augenblick ihr Vater gegenüberstand. „Bevor sie dann nach Berlin zog, meine ich?“ fügte Julia hinzu nachdem von Gernot keine Antwort kam. Hatte sie sich doch getäuscht?  
„Ja soviel ich weiß war ich der letzte Freund deiner Mama, ja.“ Sagte er schließlich mit einem Nicken. Es hatte doch keinen anderen in Ingrid's Leben neben ihm gegeben, auch wenn es zwischen ihnen ihrerseits nur etwas Offenes gewesen war? Nun gab es zwei Fragen die ihn beschäftigten.  
„Meine Mama sagt immer, das mein Papa nichts dafür kann das er mich nicht kennt.“ Sagte Julia. „Sie meinte das sei ihre Schuld gewesen, weil sie es ihm nie gesagt hatte.“  
„Wie erwachsen sie gerade klingt.“ Ging es ihm durch den Kopf. Sie wollte ihm mitteilen dass wenn er ihr Vater, es nicht seine Schuld war, dass sie einander bisher nicht kannten. „Sobald es Deiner Mama etwas besser geht, unterhalten wir uns mal mit ihr, ja?“  
„Ja.“ Nickte Julia.

„Habe ich wirklich eine Tochter?“ ging es ihm durch den Kopf als er auf den Weg zum Arztzimmer war. Wenn Ingrid damals von ihm schwanger war, warum hatte sie das denn nicht erwähnt? Er würde gern mit jemand über das reden was ihn beschäftigte doch wollte er sich niemand aus der Klinik anvertrauen, ihm war mehr danach sich mit einem Freund zu unterhalten doch irgendwie war der einzige mit der wirklich gern reden würde schon seit einiger Zeit nicht mehr sein Freund. Gernot überlegte ob er ihn anrufen sollte und schließlich entschied er sich dazu. Er setzte sich ins Arztzimmer an den Tisch und wählte die Nummer die er früher oftmals gewählt hatte. Nach einem kurzen Moment hörte er Günthers Stimme am anderen Ende.  
„Ich bin's.“ sagte Gernot.  
„Gernot?“ Günthers Stimme klang überrascht.  
„Ja ich kann mir vorstellen dass Du nicht mit mir gerechnet hast...“  
„Allerdings.“ Gab Günther zu. „Weshalb rufst Du denn an?“ Gesehen hatten sie sich immer mal wieder auch in der letzten Zeit, das blieb nicht aus wenn man in ein und derselben Stadt lebte. Doch es waren beinah 3 Jahre vergangen seit sich die beiden das letzte Mal gesprochen hatten. Und während dieses Gesprächs gingen sie in Streit auseinander. „Was gibt es denn das Du mich anrufst?“ fragte Günther und war tatsächlich an dem Grund für Gernots Anruf interessiert.  
„Ach...das ist was persönliches...“ begann Gernot. „Meinst Du es wäre möglich dass Du herkommst? Ich bin in der Klinik?“  
„Und am Telefon können wir das nicht besprechen?“ kam es von Günther.

„Mir wäre es eben lieber wir würden uns dabei im selben Raum befinden.“ Sagte Gernot ehrlich. „Es geht um Ingrid.“

„Ingrid?“ fragte Günther überrascht. „Was ist mit ihr?“

„Du weißt ja dass sie seit ein paar Wochen wieder in der Stadt lebt?“

„Ja.“

„Sie hatte einen Unfall...“

„Ist ihr was passiert?“ fragte Günther erschrocken. „Rufst Du mich daher an?“

„Ja und nein.“ sagte Gernot daraufhin. „Sie liegt auf der Intensivstation, sie musste operiert werden und vorerst liegt sie in einem künstlichen Koma...“ Günther unterbrach Gernot ohne dass dieser weiter erklären konnte warum er Günther sprechen wolle.

„Ich komme gleich.“ Meinte er und legte anschließend den Hörer auf. Auch wenn Gernot Günther nicht angerufen hatte um diesen in erster Linie von Ingrids Unfall zu erzählen, war er einfach froh das sich die Gelegenheit ergab seinen einstigen besten Freund wieder einmal persönlich gegenüber zu stehen.

Es war einige paar Minuten später als Gernots Handy zu klingeln begann und ihm Günthers Nummer angezeigt wurde. Als Gernot den Anruf entgegen nahm teilte Günther ihm mit das er gerade in der Klinik angekommen war und ob sich die beiden vor der ITS im Wartebereich treffen könnten. Gernot stimmte zu und machte sich im nächsten Moment auf die ITS. Als er diese erreichte sah er Günther bereits im Wartebereich stehen.

„Danke dass Du gekommen bist.“ Gernot blieb vor Günther stehen.

„Eigentlich geht's mir darum nach Ingrid zu sehen.“ Begann Günther. „Wie geht es ihr, was genau ist denn passiert?“

„Sie ist eine Treppe runtergefallen. Sie musste operiert werden da innere Blutungen durch eine Rippenfraktur aufgetreten waren.“ erzählte Gernot. „Wir können in ihr Zimmer gehen.“ Gernot deutete mit der Hand auf die Tür.

„Ja.“ Nickte Günther. Nachdem beide einen Kittel übergezogen hatten betraten sie Ingrids Zimmer.

„Hattest Du in den letzten Jahren Kontakt zu ihr?“ Gernot schloss die Tür hinter sich.

„Nein.“ Günther schüttelte den Kopf. „Ich habe sie auch hier in der Stadt bisher immer nur zufällig irgendwo getroffen.“ Sagte Günther mehr zu sich als sie an Ingrids Bett standen. „Dabei hätte ich einfach nur mal anrufen müssen.“ Gernot wusste in dem Moment nichts darauf zu erwidern.

„Wann habt ihr vor sie wieder aufwachen zu lassen?“ fragte Günther nach ein paar Minuten.

„Morgen oder übermorgen meinte der Professor.“ erzählte Gernot. „Kennst Du Ingrids Tochter?“ beinahe wie nebenher stellte Gernot die Frage.

„Julia, ja.“ Nickte Günther. „Wo ist sie denn jetzt eigentlich?“

„In einem unserer Bereitschaftszimmer. Nach Hause wollte sie nicht und so haben wir einen Deal abgeschlossen, das sie etwas schläft wenn sie über Nacht in der Klinik bleiben darf.“ Das war der ideale Moment um weiter über Julia zu sprechen dachte Gernot in Gedanken. „Weißt Du etwas über Julias Vater?“

„Nein.“ Günther schüttelte den Kopf und sah Gernot fragend an. „Wieso fragst Du nach ihm?“

„Ich dachte Ingrid hätte vielleicht irgendwas erwähnt...?“ begann Gernot. Aber wenn Günther gar keinen Kontakt zu ihr hatte, konnte er natürlich nicht mehr wissen als Gernot selbst. „Julia ist möglicherweise meine Tochter.“ Es war erstmals einen anderen gegenüber ausgesprochen.

„Du bist ihr Vater?“ Günther war sichtlich überrascht über Gernots Worte.

„Es kann möglich sein.“ nickte Gernot. „Genau weiß ich es halt nicht. Es würde von der Zeit her passen... nur frage ich mich warum sie damals wegging ohne mir etwas zu sagen, wenn es denn stimmt.“ Gernot redete sich alle Gedanken von der Seele die ihn beschäftigten. Er erzählte Günther was Julia über ihren Vater wusste, er erzählte Günther das zwischen Ingrid und ihm wieder etwas war und er aus diesem Grund verletzt reagiert hatte als er aus Zufall von Julia an sich erfuhr, die Möglichkeit das Julia seine Tochter war, das spukte ihm erst später durch den Kopf. Wenn es aber so war, würde das vielleicht erklären warum Ingrid sie nicht einfach gleich erwähnt hatte. Auch erwähnte Gernot David. Woraufhin Günther ehrlicherweise meinte das er David oder besser gesagt Ingrids Exfreund oder Exmann – er wusste ja nicht ob sie verheiratet gewesen waren und den Namen hatte er auch nie erfahren – für den Vater von Ingrids Tochter hielt und das Ingrid wohl wegen der Trennung von diesem zurück nach Leipzig gekommen war. Natürlich hatte Günther gewusst dass sich Gernot und Ingrid damals nahe gestanden hatten, doch hatte er nicht damit gerechnet dass es eine Verbindung zwischen Gernot und Julia geben würde. Aber sie hatten dieselbe Augenfarbe das passte schon einmal und wie Gernot sagte, wenn man zurückrechnete dann könnte es vom Zeitraum auch

passen, aber Günther stellte sich dieselbe Frage wie Gernot, wenn dieser denn der Vater war, warum hatte Ingrid ihm das nie mitgeteilt?

„Das Beste wird wohl sein Ingrid danach zu fragen wenn es ihr besser geht.“ Meinte Günther schließlich.

„Ja das haben Julia und ich auch beschlossen.“ Nickte Gernot. „Aber Du weißt ja sicherlich noch das abwarten nie eine meiner Stärken war.“

„Allerdings.“ Beinah gelang Günther ein Schmunzeln. „Die Werte sehen gut aus.“ Günther warf einen Blick auf den Überwachungsmonitor.

„Ja zum Glück, Julia würde sie nie verzeihen wenn Ingrid durch den Unfall was Schlimmeres passiert wäre...“

„Wieso Julia?“ verwunderte richtete Günther seinen Blick Gernot zu. Dieser erzählte ihm was er von Julia über den Ablauf des Treppensturzes wusste. „Da kann man wirklich froh sein das alles so glimpflich ausgegangen ist.“ Sagte Günther mit einem Nicken. „Sie wird sich auch so schon genug Vorwürfe machen...“

„Ja, aber wenn Ingrid erst wieder bei Bewusstsein ist, dann wird alles besser.“ Wenn Julia von ihrer Mutter selbst hörte dass diese ihr nicht böse war dann würde für Julia die Gesamtsituation schon mal um einiges leichter sein.

„Danke dass Du mir zugehört hast.“ Gernot hatte Günther zum Klinikeingang begleitet.

„Schon gut.“ Nickte Günther. „Ich werde morgen oder übermorgen noch mal vorbeischauen wenn Ingrid wieder wach ist und sie sich etwas erholt hat.“

„Tu das.“ Nun war es Gernot der nickte. Als Günther die Klinik verließ, folgte Gernot ihm und griff ihn sacht an den Arm. Als Günther sich zu ihm umdrehte sprach Gernot weiter. „Vielleicht...vielleicht können wir uns auch noch mal sehen und uns über anderes unterhalten? Wenn nicht gleich morgen oder übermorgen, dann an einem anderen Tag?“

„Mal sehen.“ Kam es von Günther. „Wiedersehen.“

„Tschüss.“ Gernot stand noch einen Augenblick vor der Klinik und sah Günther nach wie dieser die Straße hinunter ging. Erst als Günther mit seinem Wagen weggefahren war, ging Gernot wieder in die Klinik. Er ging zu dem Bereitschaftszimmer in das er Julia untergebracht hatte. Vorsichtig öffnete er die Tür einen Spaltbreit. Es war dunkel im Zimmer. Er ging leise auf das Bett zu. Ein Lächeln setzte sich auf sein Gesicht als er sah dass Julia tatsächlich tief und fest schlief. Er zog die Bettdecke etwas höher, strich mit einer Hand über Julias Stirn dann drehte er sich um und verließ das Zimmer. In diesem Augenblick hatte er nur einen Wunsch, er hoffte dass er von Ingrid erfahren würde dass er wirklich Julias Vater war. Denn dieser Gedanke, so neu er auch war rief in seinem inneren ein warmes Gefühl hervor.

Gernot hatte in der Nacht ebenfalls für ein paar Stunden Schlaf in einem Bereitschaftszimmer gefunden, als er am nächsten Morgen das Zimmer verließ, kam auch Julia gerade aus ihrem Zimmer heraus.

„Na wie fühlst Du Dich?“ fragte Gernot sogleich er sie sah.

„Ja geht so.“ Julia hob die Schultern. „Ich hab eigentlich ganz gut geschlafen, das hätte ich gar nicht gedacht.“ Musste sie eingestehen.

„Als ich gestern Abend noch mal nach Deiner Mama gesehen habe, da hatten sich ihre Werte schon sehr verbessert, ich denke mal es ist gut möglich, dass sie wirklich schon heute aufwachen kann.“ Gernot und Julia gingen nebeneinander den Flur entlang. Keiner sprach es aus aber beide wussten dass sie auf den Weg zu Ingrid's Zimmer waren.

„Das wäre toll.“ Sagte Julia mit einem Lächeln und dennoch waren ihre Augen traurig.

„Denkst Du etwa immer noch Deine Mama könnte böse auf Dich sein?“

„Ich weiß nicht...“ Julia schüttelte den Kopf.

„Mach Dir keine Sorgen.“ Gernot legte Julia eine Hand auf die Schulter und drückte sie leicht. „Und jetzt gehen wir zu ihr, ja.“

„Ja.“ Nickte Julia.

Als sie Ingrid's Zimmer betraten war Frank gerade darin. Er war Ingrid's behandelnder Arzt daher lag die Entscheidung bei ihm wann sie aus dem künstlichen Koma geholt werden würde.

„Hallo.“ Lächelte er Julia an. „Deiner Mama geht es schon sehr viel besser.“

„Dann kann sie heute noch aufwachen?“ Julia sah von Frank zu ihrer Mutter. Es sah aus als würde Ingrid einfach nur schlafen. Nur würde sie nicht einfach durch rufen oder eine Berührung aus diesem Schlaf aufwachen.

„Ja wir werden Sie in einer Stunde aufwachen lassen.“ Teilte Frank mit.

Julias Herz schlug doppelt so schnell als die Ärzte dabei waren Ingrid aus dem künstlichen Koma aufwachen zu lassen. Frank hatte sie rausgeschickt und Gernot war mit ihr gegangen das sie nicht allein vor dem Zimmer stand. Durch das Sichtfenster sahen sie wie langsam Regung in Ingrid kam.

„Sie wacht auf.“ Julia war erleichtert als sie sah wie sich die Augen ihrer Mama öffneten.

„Es wird alles gut, das habe ich Dir doch gesagt.“ Gernot legte lächelnd einen Arm um Julia.

„Können wir denn gleich wieder rein?“ sie sah zu Gernot auf.

„Ja, nur einen kleinen Moment Geduld.“ Nickte er.

„Geduld... ein schreckliches Wort für mich.“ Sagte Julia vor sich her. Gernot musste über diese Worte schmunzeln da sie auch von ihm hätten stammen können.

„Mama.“ Julia umarmte ihre Mutter sogleich sie am Bett angelangt war. Tränen bildeten sich in Julias Augen.

„Hey.“ Da ihr nur die linke Hand blieb strich Ingrid mit dieser über Julias Haar. „Was ist denn? Es gibt keinen Grund zum weinen.“

„Ich hatte Angst um Dich.“ Julia lehnte ihre Stirn gegen Ingrids.

„Mir geht's gut.“ Ingrid strich mit der Hand über Julias Rücken, ihr Blick fiel dabei zu Gernot.

„Hey.“ Lächelte dieser und kam näher auf das Bett zu.

„Sie wissen was passiert ist?“ Frank stand neben Gernot.

„Ja...“ nickte Ingrid.

„Gut.“ Nickte Frank. Er stellte noch ein paar Fragen was den Unfall betraf, dann erzählte er Ingrid dass man sie operiert und über Nacht in ein künstliches Koma versetzte hatte. Frank war erleichtert dass keine Erinnerungslücken vorlagen. Auch Gernot war erleichtert, dass durch den Sturz keine Folgeschäden zu erwarten waren.

„Mir tut das Leid...“ noch immer kamen Tränen aus Julias Augen.

„Schon gut, ich hätte besser aufpassen sollen.“ Ingrid hatte sogleich gespürt dass sich Julia die Schuld an dem Treppensturz gab. Aber Ingrid wollte nicht das Julia sich schuldig fühlte, es war einfach ein dummer Unfall gewesen. „Bitte keine Tränen mehr.“ Julia sah ihre Mama nickend an und strich sich die Tränen von den Wangen.

„Ich lasse Sie dann mal allein.“ Frank verließ das Zimmer. Er wurde hier im Moment nicht gebraucht.

„Na.“ Gernot setzte sich an das Bett.

„Habt ihr zwei Euch schon kennen gelernt?“ Ingrid sah von Julia zu Gernot.

„Ja Dr. Simoni hat echt gut für mich gesorgt.“ Meinte Julia darauf.

„Ich habe einfach in Deinem Sinne gehandelt und dafür gesorgt dass sie auch etwas schlief in der letzten Nacht.“ Kam es verlegen von Gernot.

„Danke.“ Ingrids Blick traf den Gernot. Er nickte wortlos.

„Wann fragen wir?“ Julia sah zu Gernot.

„Ähm...vielleicht warten wir noch?“ sagte Gernot daraufhin zu Julia.

„Wollt ihr mich nicht einbeziehen?“ Ingrid sah zwischen den beiden hin und her.

„Eigentlich wollten wir warten bis es Dir etwas besser geht.“ Kam es von Gernot.

„Mir geht's bestens.“ Sagte Ingrid sogleich, zudem ahnte sie worum es ging. Es war nur eine Frage der Zeit nachdem Gernot von Julia erfahren hatte, bis die Frage ob sie seine Tochter war aufkam.

„Dann fragen wir jetzt?“ Gernot sah zu Julia. Diese nickte wortlos.

„Ich kann Euch die Frage mit *Ja* beantworten ohne dass ihr sie stellen müsst.“ Mischte Ingrid sich ein.

„Ich wollte es Dir schon eher sagen aber es passte einfach nicht, ich hatte es falsch angefangen...“ Während ihrer Worte sah sie Gernot an, dieser Verstand was Ingrid mit *falsch angefangen* meinte. Er nickte das er verstanden hatte.

„Wann wolltest Du es mir sagen?“ fragte Julia.

„Schon recht bald.“ Erwiderte Ingrid. „Das es jetzt auf diese Weise passieren würde hatte ich nicht eingeplant.“

„Manche Dinge kann man einfach nicht planen.“ Sagte Gernot daraufhin.

„Freust Du Dich denn über die Antwort?“ Ingrid sah Gernot an.

„Ja.“ Sagte dieser lächelnd. „Ich bin letzte Nacht mit dem Wunsch eingeschlafen das Julia meine Tochter ist.“ Gernot sah von Ingrid zu Julia. Auf deren Gesicht setzte sich ein lächelnder Blick.

„Ich freue mich auch.“ Sagte Julia. Gernot war ihr sympathisch. Auch als sie noch nicht ahnte das er vielleicht als ihr Vater in Frage kam. „Aber wir müssen auch noch über David reden.“ Julia sah zu ihrer Mutter.

„Aber da lässt Du Deiner Mama besser erst eine kleine Ruhepause. Nicht zuviel auf einmal.“ Kam es von Gernot.

„Okay.“ Nickte Julia.

„Sie hat sich die größten Vorwürfe gemacht.“ Gernot war mit Ingrid allein. Ingrid konnte Julia davon überzeugen dass sie etwas frühstücken sollte. Martina war vor einigen Minuten in die Klinik gekommen um sich nach Ingrid zu erkundigen, sie war mit Julia in die Cafeteria gegangen.

„Das spürte ich sogleich.“ Nickte Ingrid.

„Ich habe mir auch Sorgen um Dich gemacht.“ Gernot griff nach Ingrids linker Hand. „Ich hätte nicht gleich wütend reagieren sollen...“

„Ich kann verstehen dass Du Dich von mir hintergangen gefühlt hast.“ Sagte Ingrid sogleich. „Ich wollte es Dir auch auf ganz andere Weise und viel eher sagen, es klappte nur nicht wie ich es geplant hatte.“

„Ja das weiß ich ja nun auch.“ Nickte er. „Sie ist ein tolles Mädchen.“

„Das ist sie.“ nickte Ingrid lächelnd. „Auch wenn ich zugeben muss dass sie mich gestern auf die Palme gebracht hat.“

„Sie hat mir davon erzählt.“ Erwähnte er.

„Wieso möchte sie mit mir über David sprechen?“

„Sie hatte darüber nachgedacht ihn anzurufen das er herkommt, ich meinte darauf, dass es Dir nicht sonderlich Recht sein würde.“ Begann er zu sagen. „Tja nun weiß sie dass ich wohl mehr über Dich und David weiß als sie. Ich wollte ihr nicht sagen warum Du Dich von ihm getrennt hattest, das solltest Du selbst tun.“

„Ja vielleicht hätte ich ihr das gleich sagen sollen, aber ich habe das Talent gewisse Dinge vor mich her zu schieben.“ Meinte sie darauf.

„Erkläre es ihr einfach in Ruhe, dann wird sie Deine Sicht besser verstehen können was ihn betrifft.“

„Bestimmt hast Du Recht.“ Nickte sie.

Und Ingrid folgte Gernots Rat und erzählte Julia in Ruhe den wahren Grund ihrer Trennung von David. Julia reagierte darüber richtig empört.

„Warum hast Du mir das denn nie gesagt?“ Julia ging im Zimmer auf und ab. „Dieser Idiot, der kann Dich doch nicht einfach betrügen und denken das er damit durchkommt?“ David war für sie eine wichtige Bezugsperson aber der allerwichtigste Mensch in ihrem Leben war doch ihre Mama. Hätte Julia den Grund gleich erfahren hätte sie doch keinen weiteren Kontakt zu David gesucht...

„Ich wollte Dich da halt raushalten.“ Sagte Ingrid ehrlich. „Ich dachte es reicht wenn ich es weiß und Du zumindest ein gutes Bild von ihm in Erinnerung hast.“

„Das habe ich trotzdem, für mich wird es immer gute Erinnerungen an ihn geben, aber dennoch kann ich nun verstehen warum Du nicht mehr mit ihm zusammen sein möchtest.“

„Manchmal bist Du schon viel zu erwachsen weißt Du das eigentlich.“ Ingrid gelang ein Lächeln.

„Ja aber nur manchmal.“ In anderen Situationen war sie gerne noch Kind.

„Ja zum Glück.“ Ingrid strich Julia über die Wange.

„Wie geht es denn jetzt weiter?“

„Was meinst Du?“ fragte Ingrid.

„Jetzt habe ich einen Papa.“ Sagte Julia darauf.

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Den hast Du jetzt.“

„Er ist nett.“

„Das ist er.“ Nickte Ingrid erneut. „Und ihr werdet Euch richtig gut kennen lernen.“

„Er mag Dich noch.“ Bemerkte Julia wie nebenher.

„Ich weiß, ich mag ihn auch noch.“ Sagte Ingrid bevor Julia danach fragen konnte.

„Martina könnte auf Dich achten?“ es war etwas später. Gernot und Julia saßen an Ingrids Bett.

„Aber sie muss doch arbeiten, außerdem bin ich doch kein Kleinkind mehr.“ Warf Julia ein.

„Mir wäre aber lieber, wenn da dennoch jemand wäre.“ Entgegnete Ingrid. „Wie wäre es mit Oma?“ Ingrids Mutter würde bestimmt herkommen.

„Oma und Opa habe ich gar nicht angerufen...“ fiel es Julia ein. Sie hatte daran gedacht David von dem Unfall ihrer Mutter zu erzählen aber an ihre Großeltern hatte sie nicht gedacht.

„Daran habe ich auch nicht gedacht.“ Warf Gernot ein. Er kannte Ingrids Eltern zwar nicht, aber es hätte dennoch jemand auf die Idee kommen müssen Ingrids Angehörige zu verständigen.  
„Darüber bin ich eigentlich ganz froh, meine Eltern hätten sich bestimmt sogleich Sorgen gemacht.“ Kam es von Ingrid. „Aber dennoch sollte ich die beiden anrufen und Oma bitten herzukommen.“  
„Das muss doch nicht sein.“ sagte Julia darauf. Sie mochte ihre Großeltern aber sie konnte doch selbst auf sich achten.  
„Wäre es denn gestattet wenn ich mich einmische?“ fragte Gernot. „Ich meine immerhin gehör ich ja auch zur Familie und wir könnten uns doch auf diese Weise besser kennen lernen, Du und ich?“ er sah Julia fragend an.  
„Musst Du nicht arbeiten?“ es war Ingrid die die Frage stellte.  
„Ich habe so viele Überstunden, das wäre kein Problem ein paar Tage frei zu bekommen.“ Meinte Gernot sogleich.  
„Ich finde die Idee gut.“ Meldete sich Julia zu Wort.  
„Das wäre doch schon mal der wichtigste Punkt, dass Julia einverstanden ist?“ Gernot sah zu Ingrid.  
„Ja ich denke mit der Lösung könnte ich leben.“ Sagte Ingrid schließlich.  
„Wir kommen ohnehin jeden Tag her um Dich zu besuchen, es geht also eher um die Nächte.“ Sagte Gernot darauf da er nicht ganz überzeugt war, dass Ingrid wirklich einverstanden war.  
„Ich traue Dir zu das Du das hinbekommst.“ Sagte Ingrid. „Und wenn Julia einverstanden ist, dann bin ich es auch.“  
„Schön.“ Lächelte Gernot.

„Ich habe mir überlegt damit Du etwas Anschluss findest, ob wir Dich in einem Handballverein anmelden?“ sagte Ingrid zu Julia. In Berlin war Julia ebenfalls in einem Handballverein gewesen. Sie hatte Spaß an dem Sport und sie war sogar recht gut und so hatte Julia eine gute Möglichkeit in der Stadt Kontakte zu knüpfen.  
„Ich glaube das wäre super.“ Sagte Julia zustimmend. Sie hatte sich geschworen der Stadt und dem Leben hier eine wirkliche Chance zu geben wenn ihre Mutter wieder gesund werden würde. Und nun wollte sie dieses Versprechen in die Tat umsetzen. Berlin war eh nicht mehr so wichtig. Von David war sie enttäuscht auch wenn er ihr immer irgendwo als Mensch wichtig in Erinnerung bleiben würde, verspürte sie nicht mehr den Wunsch Zeit mit ihm zu verbringen und was Michelle betraf da hörte sie die Worte ihres Vaters im Hinterkopf *„Wenn ihr beide wirklich so gute Freundinnen seit dann bleibt ihr das auch mit ein paar Kilometern Entfernung zwischen euch“* sollte sich das Verhältnis ganz verändern dann war Michelle vielleicht nicht ihre beste Freundin, dann würde sie vielleicht hier in der Stadt erst die richtige treffen, das würde sich zeigen.

„Julia lächelt nun wieder über das ganze Gesicht.“ bemerkte Gernot, als er am Abend wieder mit Ingrid allein war.  
„Ich hoffe dass es von nun an leichter für sie werden wird.“ Sagte Ingrid darauf.  
„Das wird es bestimmt, immerhin hat sie hier nun eine richtige Familie.“  
„Ich wusste nicht wie Du die Neuigkeit aufnehmen würdest, aber ich bin froh das Du so positiv reagiert hast.“ Lächelte sie.  
„Über so eine Tochter muss man sich doch freuen.“ Er strich über Ingrids Wange. „Ich kann allerdings nicht leugnen dass ich gern früher von ihr gewusst hätte.“  
„Das weiß ich, ich kann in Deinen Augen sehen was Dir durch den Kopf geht.“ Sie legte ihre Hand auf seine.  
„Du hast mich schon immer ohne große Worte verstehen können.“ Er sah ihr in die Augen. Ingrid sprach mit ihm darüber warum sie ihm damals nichts gesagt hatte. Sie hatte es erst erfahren nachdem sie umgezogen und einen neuen Arbeitsplatz gefunden hatte. Sie hatte darüber nachgedacht es ihm mitzuteilen, aber sie hatte sich schließlich dagegen entschieden weil sie nicht aufgrund eines Kindes eine Beziehung erzwingen wollte, natürlich hatte sie sich die Frage gestellt ob er sich freuen würde Vater zu werden, aber sie hatte irgendwann aufgehört darüber nachzudenken. Sie konnte verstehen dass er aufgrund all der Heimlichkeiten wütend auf sie war. Sie wäre an seiner Stelle vermutlich genauso verletzt wie er.  
„Und dann war es ausgerechnet diese Stadt wo Du mit ihr ein neues Leben beginnen solltest.“  
„Ja.“ Nickte sie. „Vielleicht sollte es so sein. Vielleicht sollten wir uns wieder begegnen.“  
„Dann sollte ich dem Schicksal dankbar sein.“ denn das war er. „Sag mir bitte eines.“ Begann er dann. Ingrid sah ihn fragend an. „Liebst Du mich heute?“  
„Ja.“ Nickte sie. Sie liebte ihn. Damals war es flirten, sie waren jung und hatten das Leben einfach genossen. Als Gefühle dabei waren in ihr aufzukommen hatte sie es beendet. Vielleicht aus Angst, weil

sie eben noch nicht bereit für etwas Festes gewesen war. Heute waren die Gefühle die sie empfand wenn er bei ihr war einfach die schönsten die sie je für einen Mann empfunden hatte. „Und Du? Liebst Du mich heute?“

„Was für eine Frage.“ Ihm gelang ein Schmunzeln. „Noch genauso wie damals, wenn nicht sogar noch etwas mehr.“ Er sah sie einen Momentlang an bevor er sich ihr langsam näherte um ihr einen sanften Kuss zu geben. „Denkst Du wir hätten die Chance auf ein gemeinsames Leben?“ fragte er als er sich von ihr gelöst hatte.

„Wenn wir es langsam angehen denke ich schon.“ sagte sie nickend. „Es geht aber nicht mehr nur um Dich und mich, da ist auch unsere Tochter.“

„Ich weiß und ich verspreche das ich alles tun werde das sie hier in der Stadt ein glückliches Leben haben wird.“ Er sah Ingrid lächelnd an. „Ihr beide.“

Wenn auch über ein paar Unwege und durch einen Unfall der nicht hätte passieren müssen, hatte das Leben, das Schicksal, oder einfach nur die Stadt Leipzig, Ingrid und Gernot am Ende wieder zusammenfinden lassen. Ingrid und Gernot wollten sich eine 2. Chance geben und ein gemeinsames Leben zusammen mit ihrer Tochter beginnen.

Ende

Eine Anmerkung meinerseits:

Wenn ich wieder etwas Zeit finde, dann wird es eine weitere FF geben, die an diese FF anknüpft, denn das Ende dieser Story ist für mich ein guter Ausgangspunkt für eine Fortsetzung. Aber wie gesagt es wird ein bisschen Zeit brauchen bis es soweit ist.